



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

12 (14.1.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256693)

# Statenfreuzbanner

**DAS NATIONALSOZIALISTISCHE**

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Besoldstraße 3 (Königsplatz). Herausgeber: Otto Wegel, 40174, Schillingstraße, Heidelberg, Lutherstraße 50, Telephon 4004. Mannheimer Schulbuchverlag: P. 3, 19a, Kellerei 11 671. Das Staatenfreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM, bei Kassenabrechnung einschließlich 20 Pf.; bei Vorabzahlung einschließlich 20 Pf. Bestellungen können die Besteller aus Briefkästen entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch nach längerer Abwesenheit) verbleibt, jedoch ist in diesem Fall eine besondere Anweisung erforderlich. Einzelne Hefen sind zu 25 Pf. zu beziehen.

**KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Besoldstraße 3 (Königsplatz). Herausgeber: Otto Wegel, 40174, Schillingstraße, Heidelberg, Lutherstraße 50, Telephon 4004. Mannheimer Schulbuchverlag: P. 3, 19a, Kellerei 11 671. Das Staatenfreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM, bei Kassenabrechnung einschließlich 20 Pf.; bei Vorabzahlung einschließlich 20 Pf. Bestellungen können die Besteller aus Briefkästen entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch nach längerer Abwesenheit) verbleibt, jedoch ist in diesem Fall eine besondere Anweisung erforderlich. Einzelne Hefen sind zu 25 Pf. zu beziehen.

Mannheim, Samstag, 14. Januar

## Adolf Hitler gegen die Lügen der Regierungsfreunde

### Der Tageskampf

Man zerbricht sich in Berliner politischen Kreisen wieder einmal die Köpfe über die Haltung der NSDAP zum Kabinett Schleicher. Man muß wirklich annehmen, daß die politischen Geschäftsmacher, die im allgemeinen das Oras wachsen hören, sich jeweils diese Wappstropfen in die Ohren stopfen, wenn von der Haltung unserer Bewegung zum Schleicherkabinett geredet wird, sonst müßten sie schon gemerkt haben, was los ist. Man redet davon, daß im Laufe der nächsten Woche auch „ein nationalsozialistischer Führer vom Reichskanzler empfangen werde“. Ob das Hitler selbst sein wird, darüber sind sich die Gerichtsfabrikanten noch nicht einig. Und wenn schon eine Ansprache zustande käme? Was würde das betreffen? Es könnte sich dabei nur um die Erfüllung unserer Forderungen handeln! Im übrigen steht man in „unterrichteten Kreisen“ ein, daß der Konflikt zwischen Reichsregierung einerseits und dem Reichslandtag und dem Reichsverband der deutschen Industrie andererseits Anlaß zum Auseinanderfallen des Reichskabinetts geben wird. Man spricht bereits von einer Neubildung der Ministerien für Ernährung und Wirtschaft. Herr von Schleicher glaubt durch eine sogenannte Umbildung seines Kabinetts seine Machtstellung erhalten zu können. Bei dieser Erkenntnis der gegebenen Tatsachen sollte Herr von Schleicher allerdings einsehen, daß solche Maßnahmen in der heutigen Zeit nicht mehr realisierbar sind. Das augenblickliche Kabinett ist doch schon einmal umgebildet und dieses Kabinett hat doch gerade den Beweis erbracht, daß durch Umbildung eine äußerliche Veränderung eines Kabinetts bei gleichbleibender vollkommener Tendenz dem Verhängnis nicht zu begegnen ist.

Weiter wird allen Ernstes der Gedanke erörtert, das Wirtschafts- und Ernährungsministerium zusammenzufassen und dem deutschnationalen Parteiführer Hugenberg zu übertragen. Für das Arbeitsministerium will man Steinerwald vom Zentrum gewinnen, während man für den Posten eines Reichspräsidenten hofft, einen Nationalsozialisten zu gewinnen.

Das ist in großen Zügen die politische Linie, auf der sich Herr von Schleicher nach der Meinung seiner Freunde weiterbewegen will. Es ist unnötig, zu betonen, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Herr von Schleicher wird nicht dazu kommen, sein Kabinett umzubilden, und er darf nicht dazu kommen, denn eine weitere Konterrevolution Herr von Schleichers ist für Deutschland verhängnisvoll. Am Zusammentritt des Reichsraats wird sich die Situation vielleicht schon so ändern, daß es dann ein Kabinett Schleicher nicht mehr gibt. Von dem Reichspräsidenten aber erwarten wir, daß er, ehe er eine schicksalsschwere Entscheidung gefaßt, die Entscheidung trifft, die er im Interesse Deutschlands schon längst hätte fassen müssen.

### Einberufung des Reichstages

Berlin, 13. Jan. Der Reichspräsident des Reichsraats ist nunmehr zu der seit längerer Zeit beabsichtigten Sitzung für Freitag, den 20. Januar 15.00 Uhr einberufen worden. Es soll in dieser Sitzung Beschluß gefaßt werden über die Tagesordnung der nächsten Reichstagsung.

Berlin, 13. Januar. Die Reichspressestelle der NSDAP übergibt folgende Erklärung Adolf Hitlers der Öffentlichkeit:

„Die der Reichsregierung nahelebende Presse trägt in den letzten Tagen systematisch eine Flut von unwahren Behauptungen über die NSDAP und meine Person in die Öffentlichkeit. So wird u. a. behauptet:

Daß in der NSDAP die laufenden Parteieinnahmen nicht die laufenden Ausgaben deckten.

Daß deshalb auch westdeutsche Industrielle einen „Vermittlungsversuch“ zwischen dem früheren Reichskanzler, Herrn von Papen und mir, unternommen hätten.

Daß ich bereit sei, politische Forderungen der Industriellen gegen Hergabe von Geld zu akzeptieren.

Daß ich mich bemühe, von Regierungseite Geld zu bekommen gegen die Verpflichtung, das Kabinett Schleicher zu tolerieren und

daß ich von einem schwedischen Bankier mit dem fälschlichen Namen Markus Wallenberg einen Kredit von vier Millionen Reichsmark für mich bzw. für die NSDAP aufgenommen hätte, der mir gegen entsprechende Sicherheiten bzw. politische Zusagen zur Verfügung gestellt worden sei.

Alle diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende frei erfunden und erlogen.

## Sememord beim Reichsbanner

Der etwa 50 Jahre alte Arbeitslose Kubo aus Krauschwitz, der dem Reichsbanner angehört, wurde vor einigen Tagen im Lager des Konsumvereins im benachbarten Kreis erschossen aufgefunden. Der Kassierer des Reichsbanners soll mit dem Lagerverwalter Schöber des Konsumvereins am Donnerstagabend eine längere Unterredung gehabt haben. Beide sind noch vor dem Gebäude des Konsumvereins gesehen worden, von wo aus sie wieder in die Lageräume zurückkehrten. Bald darauf meldete der Lagerverwalter durch seinen Sohn dem Gemeindevorsteher, daß sich Kubo mit seinem, des Schöbers, Revolver erschossen habe. Die Staatsanwaltschaft hat Schöber unter dem Verdacht, einen Mord an Kubo verübt zu haben, festgenommen.

Man ist allgemein der Auffassung, daß es sich hier um einen Sememord handelt. Kubo soll sich in Reichsbannerkreisen dadurch

unbeseitigt gemacht haben, daß er gedroht hat, Unregelmäßigkeiten aufzudecken.

### Seme-Organisation bei der KPD

Leipzig, 13. Jan. In einem Verfahren gegen ein Anzeigebüro aus Chemnitz wegen Sprengstoffverbrechens machte am Freitag der Kriminalhauptwachmeister Jost aus Chemnitz vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts aufsehenerregende Mitteilungen über das von ihm und anderen Polizeibeamten festgestellte Bestehen einer Seme-Organisation in der KPD. Er selbst habe einen gewissen Ludwig, der als Vertreter einer Nachrichtenentrale der KPD in Chemnitz komme, beobachtet, nach seiner Entlassung aus der Strafkammer durch Kommunisten ums Leben gebracht zu werden.

## Unser Vormarsch ist nicht aufzuhalten

Draunschweig, 13. Jan. Bei der Bürgermeisterversammlung in Emmerke wurde der nationalsozialistische Kandidat Dr. Bartels mit 404 von 677 Stimmen gewählt. Das bedeutet eine Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen um 57 v. H. seit dem 8. November. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt nur 135 Stimmen, der kommunistische 48 Stimmen während die Wähler sich überhaupt keinen Kandidaten mehr aussuchen konnten. Am 8. November hatten erhalten: NSDAP 215 Stimmen, SPD 354, KPD 68, Württembergische 54 Stimmen. Die SPD hat also nicht weniger als 273 Stimmen, drei Fünftel ihres Bestandes verloren, während gleichzeitig auch die KPD 20 Stimmen verlor. Dieses Ergebnis stellt einen neuen hervorragenden nationalsozialistischen Erfolg dar.

Dresden, 13. Januar.

In der ersten Gesamtsitzung der Dresdener Gewerkschaften wurden gewählt: als Präsident Dr. Erik Peter, Tuchhändler; als 1. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 2. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 3. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 4. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 5. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 6. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 7. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 8. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 9. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister; als 10. Stellvertreter Dr. Carl, Eisenmeister.

rein nationalsozialistisch ist. Weiterhin wurden fünf Nationalsozialisten bzw. gewählt, jedoch die Gewerkschaften lehnen aus 20 Nationalsozialisten gegenüber 12 Vertretern anderer Parteien besteht.

Leipzig, 13. Januar. Auch das Präsidium der Leipziger Gewerkschaften ist rein nationalsozialistisch besetzt worden.

Die Wahl der Führer der Kammer hatte folgendes Ergebnis: Präsident: Dr. Kleinmann; 1. Stellvertreter: Dr. Gräbe; 2. Stellvertreter: Dr. Blau.

### So wird der Bauer ausgeplündert

In Hessen wurden in den letzten Monaten bei zahlreichen Kleinbauern die Ackererbsenfelder enteignet, um damit Steine zu bekommen. Wenn man bedenkt, daß die Ackererbsenfelder, eine der wertvollsten Ernteprodukten dieser Kleinbauern sind, dann broncht man sich nicht wundern, wenn der hessische Bauernschaft endlich die Geduld reißt!

### Organisierte Autorität?

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Ueberwindung der Scheu vor der Öffentlichkeit dem jauchenden Reichskanzler v. Schleicher außerordentlich schwer fällt. Die ihm gewogene Presse hat unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sich in dieser schicksalsschweren Zeit ein deutscher Kanzler nur behaupten kann, wenn er dauernd handelt und arbeitet und seine Ideen Schlag auf Schlag durchführt. Bei aller Objektivität der Beurteilung des Wirkens von Herrn von Schleicher kann man nicht behaupten, daß er diesen Erfordernissen und diesem Verlangen gerecht wird. Im Gegenteil. Von einer politisch-konstruktiven Wendigkeit ist nichts zu verspüren, es sei denn, daß man das bräunliche Juristengesicht der deutschen Bauernschaft als solche bezeichnen will. Schleichers Maßnahmen sind die eines Fäulners. In ihm kleben noch die langen Fäden, die er in den politischen Salons hinter gepolsterten Türen gesponnen hat, mit denen er seine Duppen 100, ohne die Hilferufe der hochwichtigen Millionenmasse zu hören und von ihr, aus innerem und äußerem Zwang zum Handeln getrieben zu werden.

Nun steht er seit Wochen schon als Hauptakteur auf den Brettern der großen politischen Bühne reglos, ohne die motorische Kraft zur positiven Arbeit, nur dann und wann in der Abwehr gegen seine Mitspieler, die er in einer Konklave geläutert zu haben glaubt — als Fäulner, ohne sich Echo, Resonanz oder Gefolgschaft erwerben zu können. Die Stimmung im Volke ähnelt der einer Befragung eines bedrohten Oranienabstimmtes, der vom Sommer angetrieben und von der eigenen Intelligenz nicht abgewehrt werden kann, weil die Oranaten zwischen den Fronten als Windgänger landen und die Gefahr nicht absperrten oder vermindern.

Die Autorität, die Hindenburg anstelle des Pluralismus der Parteien als zentralisierte Entscheidung getroffen hat, wird von ihren Repräsentanten Brüning und Papen vertan. Der Ministerpräsident aber erweist sich als autoritärer Windgänger. Mit dem Namen einer am Sonntagabend ihres Lebens stehenden Persönlichkeit und den Gewehren der Armee kann niemals eine Autorität verankert werden. In ihrer Festigung achtet die Mitarbeit des Volkes und der Wille des Volkes, sich dieser Autorität freiwillig und willig unterwerfen, oder noch besser gesagt, ihr zu dienen. Das will wohl dieser Kanzler auch und das wissen auch die Kreise, die in ihn den großen Staatsmann hineingehämmert haben und in ihm den Wandermann haben. Die Maschinen an dieses letzte „Vierd“, auf das sie alles gesetzt haben, verrinnen wie Sand im Stundenloas. Darum schrieben sie ihm Eisen, mochen Plannozen, die es ihm erndiglichen sollen, einen Stand zu halten auf dem wankenden Boden der Autorität. Zunächst sollen die Akteure, die mit festen Haltern an die Staatsaktive gebunden sind, „neutralisiert“ werden. Das ist in erster Linie die Polizei und die Bauernschaft. Ihnen will man das aktive Wahlrecht nehmen. Der scheinbare Hinweis auf die Gefahr der revolutionären Verdrängung der „wählerwerbenden Rechte“ im Parlamentsstaat und die Betonung, deren Sicherheit im autoritären Staat soll diesem Staatsbürokraten das Danneberg'sche freundlicher und akzeptabler machen. Jetzt und Schule will man dann auf dem Wege der Befehlshaber, der Beaufsichtigung und Beaufsichtigung als weitere Qualität in den autoritären Staat einbauen. Die Länder sollen unangetastet bleiben in ihren föderalistischen Grundformen, da sie zur Abmilderung unpopulärer Maßnahmen noch immer einen Zweck erfüllen können. Die Verfassungskonvention man an den Staat heften, (1. deutsche Bauernschaft) und die Partei der autoritären Bedenkens? — Wahlfesthaltung! Die Organisten der „Staatskammer“, die Organisation der „staatstragenden Schicht“ und

# Zatsachen gegen Silberstreifenpolitik

## Vg. Seitz Reinhardt berichtet den Reichsfinanzminister — Nicht 2070, sondern 6600 Millionen RM Fehlbetrag im Reichshaushalt

Die Organisation einer „geistigen Elite“ soll zusammen mit der „neutralisierten Staatsbürokratie“ zu einem Block verbunden werden, der selber autoritär organisiert die Aufgabe hat, gegen die bestehenden Parteien und Verbände vorzustößen, sie zu schwächen und zu zerlegen, bis aus dem Herdenschmelz der geläuterte autoritäre Staat herausquillt und dessen Repräsentant mit dem Lorbeerkrone geschmückt werden kann.

Wir können uns vorstellen, daß ein solcher autoritärer Staat auf wackeligen Stelzen geht, wenn er, was wahrscheinlich ist, nicht schon in der Entwicklung krepieret; denn es ist eine Utopie, auf diesem Wege den autoritären Staat zu schaffen. Wir Nationalsozialisten sind ebenförmig Gegner der autoritären Staates, wie wir Freunde des Pluralismus im Sinne parlamentarischer Mehrheiten sind. Für uns hat noch immer das Wort Adolf Hillers Geltung: „Damit ist die Bewegung aber antiparlamentarisch und selbst ihre Beteiligung an einer solchen Institution kann nur den Sinn einer Tätigkeit zur Zertrümmerung besitzen zur Verrückung einer Einrichtung, in der wir eine der schwersten Verfallserscheinungen der Menschheit zu erblicken haben.“ Wenn Herr von Schleicher oder die Kreise um ihn glauben, mit den erwähnten Methoden den autoritären Staat schaffen zu können, dann sind sie unheilbare Utopisten. Autorität ist keine Frage der Organisation, sondern primär eine Frage der Leistung, des Erfolges, des Charakters und damit des Vertrauens. Wer den autoritären Staat über den Weg der Organisation erreichen will, wird ihn nie erleben. Die Staatsmännlichen Utopie, die Keimzellen einer Autorität sind, hat Herr von Schleicher, falls sie überhaupt vorhanden waren, längst verpflanzet. Wie er in dieser Laue mit Parteien, Verbänden und Berufsgruppen fertig werden will, oder gar mit einer Bewegung, in der sich ein Führer mirkliche und lebendige Autorität bei 12 Millionen Menschen geschaffen hat, die weltanschaulich, staats- und wirtschaftlich auf organisierten Fundamenten ruht, bleibt das Rätsel des Kanzlers und seiner Freunde. Man kann sich vorstellen, daß Adolf Hiller mit den millionenfachen Grundbesitzern in seiner Bewegung und seinen Führern die autoritären Staat in kurzer Zeit aufbaut, nicht aber ein Kanzler, gegen den 90 Prozent des Volkes in verbissener Opposition stehen. Das ist ein hoffnungsloser Fall. Man muß sich nur wundern, daß der Totbrei, also die engeren Kreise des Herrn Schleicher mit solchen Ideen spielen. Umso mehr, als gerade Hans Lebrer, der Herausgeber der „Täglichen Rundschau“, der in erster Linie diese Pläne propagiert, noch vor wenigen Tagen in diesem Blatt selber wörtlich schrieb: „Autorität bedeutet immer freiwillige Gefolgschaft des Volkes!“

Adolf Hiller, der alle Voraussetzungen zur Fundamentierung und zum Aufbau eines autoritären Staates in sich vereint, hat in Brandenburg die präsidialen und autoritären Befugnisse nicht erfüllt. Den Schaden davon hat das Volk, um dessen Erhebung wir kämpfen. Denn wer sich das Volk erobert, der erobert sich von selbst die Kontrolle. Es gibt für die NSDAP zunächst kein anderes Ziel als dieses, und sei dessen Erreichung noch so schwer. Wer, wie wir, den Reich, erfüllt mit Kampf und Beharrlichkeit, bis zur Reife leeren kann, für den hat Gorgo keine Schrecken mehr.

Wir brachten gestern einen kurzen Auszug der Statistiken unseres Vg. Reinhardt im Reichstag. Die Ausführungen Reinhardts sind so wichtig, daß wir heute den Wortlaut abdrucken, damit sich unsere Leser ein Bild von der tatsächlichen Lage der Reichsfinanzen machen können.

In der finanzpolitischen Aussprache, die sich im Haushaltsausschuß des Reichstages an die Rede des Finanzministers angeschlossen, beleuchtete unser Abgeordneter Frh. Reinhardt in einer aufsehenerregenden Rede die wirkliche finanzielle Lage des Reiches.

Er begann mit der Feststellung, daß der Reichsfinanzminister die Steuererträge im laufenden Jahr mit 783 Millionen um etwa 150 Millionen zu niedrig angelegt hat, weil die Verschlechterung des Aufkommens im 2. Halbjahr nicht, wie amtlich geschätzt, nur 23, sondern an 200 Millionen erreicht wird. Vg. Reinhardt hob belegmäßig hervor, daß sowohl die Steuererträge als auch die Einnahmen der Reichsfinanzverwaltung im 8. Dezember 1931 wie vom 14. Juni 1932 zwar weiterhin wachstumsfördernd, aber in keiner Hinsicht finanzfördernd gewirkt haben und gelangte dabei zu folgender Aufrechnung:

Bei den bezeichneten Steuerarten (Einkommen-, Umsatz-, Kraftfahrzeug- und Beförderungsteuer) zusammengekommen werde der Ausfall in der zweiten Hälfte des laufenden Haushaltsjahres etwa 184 Millionen erreichen, 161 Millionen mehr als das, was der Reichsfinanzminister annimmt. Das Minderkommen werde sich infolgedessen von 783 Millionen auf etwa 950 Millionen bis 1 Milliarde erhöhen. Das führt zu einer Erhöhung

des Gesamtfehlbetrages im Reichshaushalt von 2070 auf 2270 Millionen.

Der Fehlbetrag würde noch wesentlich höher sein, wenn nicht in den Haushaltsjahren 1930 bis 1932 483,5 Millionen aus der Münzprägung gewonnen worden wären. Dem Münzgesetz vom 30. August 1924 gemäß dürfte der Umlauf an Scheidemünzen höchstens 20 RM pro Kopf der Bevölkerung insgesamt also höchstens 1240 Millionen betragen. Ende November hat jedoch der Münzumsatz 1670 Millionen betragen. Also 437 Millionen mehr, als nach dem Gesetz zugelassen sind.

Wenn die Mehrausgabe an Münzen nicht stattgefunden hätte, würde der Fehlbetrag für den Haushalt nicht 2200, sondern 2683,5 Millionen betragen.

Eine weitere Steigerung des Fehlbetrages würde zu verzeichnen sein, wenn nicht durch die Rotterordnung vom 1. Dezember 1930 das rund 400 Millionen betragende Rentenbankdarlehen bis zum Jahre 1942 verlängert worden wäre. Dem Gesetz über die Liquidierung des Umlaufes an Rentenbankscheinen vom 30. August 1924 gemäß, hätte der Umlauf an Rentenbankscheinen nur bis Mitte 1934 aufrechterhalten werden sollen. Durch Rotterordnung vom 1. Dezember 1930 ist diese Frist einseitig bis 1942 verlängert worden. Rechnen wir diese 400 Millionen den 2683,5 Millionen RM hinzu, so kommen wir auf 3083,5 Millionen Fehlbetrag. Dazu kommen noch die schwebenden Schulden mit rund 2 Milliarden, in denen es sich ebenfalls um nichts weniger als um einen Fehlbetrag im Reichshaushalt handelt. Dadurch erhöht sich

der Fehlbetrag auf 5083,5 Millionen, die sich mit den Steuergutscheine in Höhe von 2,5 Milliarden auf 7,5 Milliarden erhöhen. Zieht man davon den Münzgewinn und das Rentenbankdarlehen ab, so verbleiben 6,6 Milliarden, die eine Mehrbelastung der Haushaltsjahre 1933 bis 1938 darstellen. Das ist eine Mehrbelastung von 1100 Millionen pro Jahr in den Haushaltsjahren 1933-38.

Nach diesen aufsehenerregenden Feststellungen teilte Vg. Reinhardt die Neuherung des Reichsfinanzministers,

daß die Lage nicht allzu tragisch zu nehmen sei. Die Lage könne nur geändert werden unter der Voraussetzung einer Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Jede Verminderung der Arbeitslosigkeit ist der Ausgangspunkt für einen Kreislauf, der in dem Begriff Verlebung von Arbeit, Wirtschaft und Finanzen zusammengefaßt werden kann. Die Papensche Notverordnung vom 4. September 1932 ist in keiner Weise auf dieses Ziel abgestellt, infolgedessen kann sie auch nicht „Verlebung der Wirtschaft“ bringen.

Die Reichsregierung gibt Steuergutscheine im Ausgabewert von 2200 Millionen aus, der gegenwärtige Kurswert ist etwa 1500 und der spätere Inrechnungswert etwa 2500 Millionen. Diese Steuergutscheine werden verabfolgt entweder für Steuerzahlungen oder für Arbeitsumschichtungen. Dadurch wird keinerlei Arbeitsvermehrung und keinerlei Erhöhung des Lohnkontos der Wirtschaft herbeigeführt. Die Empfänger von Steuergutscheinen können damit tun, was sie wollen. Die meisten werden die Steuergutscheine an ihre Banken zur Verminderung ihrer Bankschulden geben. Die Verminderung der Bankschulden der deutschen Wirtschaft wird in Auswirkung der Ausgabe der Steuergutscheine etwa 1500 Millionen betragen. Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Demgegenüber steht ein Einlösungsbetrag in den Haushaltsjahren 1934-1938 von 2500 Millionen. Die Bilanz, die sich aus der Ausgabe von Steuergutscheinen ergibt, besteht demnach darin, daß der gegenwärtig erfolgenden Verminderung der Bankschulden um 1500 Millionen eine Mehrbelastung der Wirtschaft in den Haushaltsjahren 1934-1938 um 2500 Millionen gegenübersteht, und infolgedessen die Steuergutscheine der Wirtschaft einen Nachteil von 1000 Millionen RM bringen. Diese Milliarden kommen den Banken in Form von Kursumschied und Aufgeld zufließen.

Zum Schluß kam Vg. Reinhardt noch auf die finanzpolitische Lage der Länder und Gemeinden zu sprechen, die sich nach elender Ausfüllung des Reichsfinanzministers wesentlich unvorsichtiger entwickelt hat, als bei der ursprünglichen Auffassung des Finanzministers herrschend war. Nicht wenig deshalb, weil das Reich in den letzten Jahren Aufschüsse zur Einkommensteuer verordnet hat und deren Aufkommen ausschließlich sich selbst vorbehalten. Diese Unvorsichtigkeit muß unbedingt beseitigt werden. Die nationalsozialistische Fraktion hat schon im Jahre 1930 bei der Beratung der Rotterordnung vom 28. Juli 1930 im Haushaltsausschuß beantragt, die Länder und Gemeinden am Aufkommen aus diesen Aufschüssen zu beteiligen.

Die bedeutungsvollen Ausführungen des Vg. Reinhardt werfen wieder einmal ein grelles Licht auf die Millionen, mit denen man auch von amtlicher Seite der heillosen katastrophalen Lage der deutschen Finanzen gegenübertritt.

## Hugenbergs „neue“ Entdeckung

Die „Wandelhalle“, der Hugenbergsche Parlamentsdienst, läßt in ihrer gestrigen Ausgabe einen Versuchsballon steigen. Thema: Verbot der kommunistischen Partei. Hugenbergs haben plötzlich folgendes entdeckt:

„Es scheint, daß die kommunistischen Führer in Deutschland einen Teil ihrer Anhänger nicht mehr in der Hand haben. Es haben sich in ihren Reihen Elemente angeammelt, die anscheinend keinerlei Hemmungen kennen. Es ist in dieser Beziehung sehr lehrreich, einmal die kommunistischen Demonstrationen zu beobachten und die Gestalten zu betrachten, die in diesen Reihen aufmarschieren; photographische Aufnahmen würden in dieser Hinsicht außerordentlich lehrreich sein.“

Hugenbergs haben hier etwas „entdeckt“, was das übrige Deutschland schon seit Jahren festgefesselt hat. Solange man aber die kommunistischen Parlamentarier brauchte, um die Arbeitsunfähigkeit des Reichstaats zwecks Ausschaltung des Nationalsozialismus mit ihrer Hilfe zu „beweisen“, kniffen die Herrschaften das Auge hinter dem Monokel zu, wenn der kommunistische Mob an ihnen vorbeizog. Daß sie heute anders verfahren und aus der russischen, französischen, amerikanischen und japanischen Parlamentspraxis vorbeugend das „Recht“ zum etwaigen Ausschluß

der Moskowiter aus dem Reichstag herleiten, kann nur dahin gedeutet werden, daß selbst in den stursten Köpfen der Deutschnationalen allmählich die Erkenntnis über die völlige Ausschichtslosigkeit ihrer bisherigen Kampfmethoden gegen den Nationalsozialismus aufdämmert. Vielleicht vermag einmal auch noch eine weitere Erkenntnis die Rallschicht um die Hirne bürgerlicher Politiker zu durchdringen, nämlich die, daß mit einem Verbot der kommunistischen Partei aber auch gar nichts gewonnen ist, wenn nicht gleichzeitig die inneren Voraussetzungen für das Gedeihen dieser Pest beseitigt werden: Die instinktslose Regiererei, der man in Deutschland das schmachvolle Beiwort „autoritär“ ganz zu Unrecht verliehen hat.

## Keine Zusammenkunft Hillers mit Gregor Sträter

Dehmold, 13. Jan. Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, sind die Meldungen, nach denen während des lippeischen Wahlkampfes eine Zusammenkunft zwischen Hiller und Gregor Sträter stattgefunden haben soll, falsch und völlig aus der Luft gegriffen. Es hat keine Zusammenkunft stattgefunden.

Die Meldung der „Vossischen Zeitung“, daß Gregor Sträter während der Weihnachtseierlage sich mit Bränning getroffen habe, entbehrt ebenfalls jeglicher Grundlage.

## Hillertjunge Wannitz wurde sofort operiert

Aus den Meldungen über die bestialische Mordtat an dem Hillertjunge Wannitz ist fälschlicherweise die Meinung aufgetaucht, als habe man von dem Berliner Krankenhaus erst bei den Pflegeeltern nachgefragt, ob eine Operation an Wannitz vorgenommen werden dürfe. Diese Auffassung entrichtet nicht den Tatsachen. Wie wir durch Rückfrage an zuständiger Stelle erfahren, ist der H. Wannitz unverzüglich operiert worden, ohne daß auf die eingeleitete Befragung der Eltern Rücksicht genommen wurde. Die Eltern des H. Wannitz trafen erst im Krankenhaus ein, nachdem er bereits operiert war. Lediglich durch die vor einer jeden Operation notwendige Desinfektion der Hände (Händemaschen) kam die übliche kurze Verzögerung zustande. Das Verhalten der bei der Operation beteiligten Ärzte war einwandfrei.

## Schleicher in Frankreich genehm

Herriot erklärt in einem Artikel, der „Enceure Nouvelle“, daß Frankreich in der seltsamen Lage sei, den General von Schleicher einem nationalsozialistischen Reichskanzler als „Mann der Mäßigung“ vorzuziehen.

## So wird deutsches Geldentum verunglimpft

Die „Frankfurter Zeitung“ liefert in ihrem zweiten Morgenblatt vom Mittwoch, den 11. Januar, wieder einmal einen typischen Beweis für das jüdische Bestreben, in jedem Preis Großes an deutschen Menschen zu verkleinern und unwesentlich zu machen. In einem Leitartikel „Reich, den beide verlieren“, befaßt sich legend ein mutmaßlich jüdischer Zeitungsleiter mit dem Ruhrkrieg. Dieser Herr wagt es zwar nicht direkt, Deutschland die Schuld am Ruhrbruch der Franzosen zuzuschreiben. Er konstruiert aber in echt jüdischer Art so etwas wie eine deutsche Mischbilanz, indem er schreibt: „... ob nicht eine klügere deutsche Politik den Ausbruch des schweren Kampfes überhaupt hätte vermeiden können.“ Das offizielle Frankreich wird der „Frankfurter Zeitung“ für diese Entlastungsoffensive Dank wissen.

Es kommt noch besser. Nachdem die „FZ“ hinlänglich auch die Beteiligung des Juden Rathenau für den Ausbruch des Ruhrkrieges indirekt verantwortlich macht, beginnt sie mit einem ebenso raffinierten wie gemeinen Kesseltreiben gegen die deutschen Heiden, die im Ruhrkrieg ihr Leben für das Vaterland hingaben und unter den Augen französischer Mörder niederlanten. Die „FZ“ schreibt da u. a. „um kreführender Legendenbildung vorzubringen“, von jener „organisierten Sabotage und all den abenteuerlichen Unternehmungen junger Menschen, die die Grenzlinie des passiven Widerstandes überschritten“. Nichts ist unwahrer und gefährlicher, als diese einzelnen Handstreichle jetzt nachträglich in den Vordergrund der Abwehraktion stellen zu wollen.

Hier schaut die wahre Absicht der „FZ“ heraus; der Opferlauf Schlageters und vieler anderer soll verkleinert werden. Freundlicherweise verzieht die Gazette darauf diese jungen Leute zu laden oder zu sichten. Ihr geht es in der Hauptsache darum:

Die deutsche Jugend soll in Schlageter keinen Heiden, kein Vorbild sehen sondern so etwas wie einen „abenteurerischen jungen Mann“. Jedes andere Land ehrt seine Heiden, ja glorifiziert sie immer mehr, nur in Deutschland dürfen jüdische Schmierfinken das Heiligste des Volkes herunterreißen oder micismachen.

## Katholischer Geistlicher gemahregelt

NSK Langschede-Ruhr, 11. Jan. Der seit 10 Jahren in der nationalsozialistischen Bewegung stehende und in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeachtete und verehrte Pfarrvikar Dr. Lorenz Pieper in Halingen, Post Fröndenberg-Ruhr-Land, ist wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung gemahregelt worden, indem er plötzlich seines Amtes enthoben wurde.

## Dem Führer zur Ehr!

Auerbach i. V., 13. Jan. Das Gemeindevorstandsenkollegium in Rebesgrün beschloß, Adolf Hiller zum Ehrenbürger der Gemeinde Rebesgrün zu ernennen.

Während Tag für Tag nicht, haben Richtungen der NSDAP begonnens Glichter keine Lüge daß sie nicht Presse verb... Um jeden ein Sieg der Lippe verbi... der NS-Verliner... „D. B.“ ist gefahren, da... gefahren, da... lichkeit das zu verschleie... Während fahrtsgeber... Presse täglich... fen die Gage... finanziellen... Schulden ha... Gelsuche. G... mitgebracht... Berliner Au... terzeichnet... sten Lügen... Wir Nat... Bewegung... Sauberste... Volksgenoss... man doch ein... spiel unse... Gen, wie die... Mannhei... berger „Vol... Jahre lang... „Nazisblatt... und „Wo... „halb“ gezw... Weil unse... baden noch... unternehmen... konnten, des... damals noch... Und heut... blatt“ seien... „Heidelberge... die „Volksg... kreuzbanner“... druckt, die... falls pleitege... Kaufe ersch... nur Stellig... wer kümmer... Unsere O... Wer... Und ange... die Presse-... über die Ge... zusammenzuf... sten Beispiel... Schleicher... Schleicher... zählte die „M... Kapitäl... Das alles... wagt ausgere... fe n Partei... Bar m a f... und andere... die Presse... nen Jahren...

Während Tag für Tag nicht, haben Richtungen der NSDAP begonnens Glichter keine Lüge daß sie nicht Presse verb... Um jeden ein Sieg der Lippe verbi... der NS-Verliner... „D. B.“ ist gefahren, da... gefahren, da... lichkeit das zu verschleie... Während fahrtsgeber... Presse täglich... fen die Gage... finanziellen... Schulden ha... Gelsuche. G... mitgebracht... Berliner Au... terzeichnet... sten Lügen... Wir Nat... Bewegung... Sauberste... Volksgenoss... man doch ein... spiel unse... Gen, wie die... Mannhei... berger „Vol... Jahre lang... „Nazisblatt... und „Wo... „halb“ gezw... Weil unse... baden noch... unternehmen... konnten, des... damals noch... Und heut... blatt“ seien... „Heidelberge... die „Volksg... kreuzbanner“... druckt, die... falls pleitege... Kaufe ersch... nur Stellig... wer kümmer... Unsere O... Wer... Und ange... die Presse-... über die Ge... zusammenzuf... sten Beispiel... Schleicher... Schleicher... zählte die „M... Kapitäl... Das alles... wagt ausgere... fe n Partei... Bar m a f... und andere... die Presse... nen Jahren...

Die... Niederlan... Holländische... tel, die erst... genen Jahre... Russert in... schon in den... lebend annä... konnte, hielt... eriken „Land... gen Lande... 88 Ortsgrupp... Eröffnung de... 6000 Holländ... schen Garden... weikrot Ver... Bewegung H... dem „Landtag... den Kritik un... Rede, daß die... die augenbl... Jahres“ auf... Mitgliederzah... maffe in der... werden. Weit... jeder holländ... lische Gruppen... bereit sehr... nationalsoz... Uninerkäten... Gormarck...

# Lumpen an der Arbeit!

Während Adolf Hitler im Eppelchen Land Tag für Tag für die nationalsozialistische Idee wirbt, haben die Presse-Lumpen aller Richtungen einen Lügenfeldzug gegen die NSDAP begonnen, der alles bisher seitens dieses Gelichters Gewohntes in den Schatten stellt. Keine Lüge ist dumm oder gemein genug, als daß sie nicht von der sogenannten deutschen Presse verbreitet wird.

Um jeden Preis soll durch diese Lügenflut ein Sieg der NSDAP bei den Wahlen in Lippe verhindert werden. Das Vordringen der NS-Presse in Berlin, das Erscheinen der Berliner und Norddeutschen Ausgabe des „V.-W.“ ist den Pressejuden so in die Glieder gefahren, daß die schmutzigsten Verleumdungen dazu herhalten müssen, um der Deffektivität das stetige Vordringen der NSDAP zu verschleiern.

Während korrupte SPD-Bonzen Wohlstandsgeiler unterschlagen, während die SPD-Presse täglich mehr in Verfall gerät, behaupten die Gajetten, die NSDAP befände sich in finanziellen Schwierigkeiten. 15 Millionen Schulden habe die Partei, Hitler sei auf der Geldsuche, Göring habe aus Schweden Geld mitgebracht und der Führer habe bei seinem Berliner Aufenthalt den „Anleihevertrag“ unterzeichnet. Das sind nur ein paar von größten Lügen.

Wir Nationalsozialisten wissen, daß die Bewegung gerade auch finanziell auf das Sauberste geführt wird. Aber denjenigen Volksgenossen, die nicht Mitglieder sind, muß man doch einmal an einem lokalen Beispiel unseres Verbreitungsgebietes klar machen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen.

Mannheimer „Volkstimme“ und Heidelberger „Volkzeitung“ haben sich beinahe 2 Jahre lang die Kehle heiser geschrien, die „Naziblätter“, „Hakenkreuzbanner“ und „Volksgemeinschaft“ würden „halb“ gezwungen sein die Wade zu schließen. Weil unsere Zeitungen damals in Nordbaden noch klein waren, weil wir nur das unternahmen, was wir finanziell auch leisten konnten, deshalb fanden die SPD-Gajetten damals noch mancherorts Glauben.

Und heute? Heute hat nicht das „Naziblatt“ seinen Laden geschlossen, sondern die „Heidelberger Volkzeitung“. Heute werden die „Volksgemeinschaft“ und das „Hakenkreuzbanner“ auf einer Rotationsmaschine gedruckt, die ebenedem in einer inzwischen ebenfalls pleitegegangenen SPD-Druckerei stand. Heute erscheinen wir 12- und 16seitig, früher nur 8seitig, während die SPD-Gajetten immer kümmerlicher zusammenschrumpfen!

Unsere Leser mögen entscheiden: Wer baut auf und wer ab? Und angesichts dieser Tatsachen wagt es die Presse-Bagage täglich neue Märchen über die Geldschwierigkeiten der Bewegung zusammenzulügen. Nur ein paar der schönsten Beispiele.

Schleicher werde an Hitler 5 Millionen zahlen und dieser werde dafür das Kabinett Schleicher tolerieren. Oder Pg. Göring bezahle die „Millionenschulden“ mit schwedischem Kapital.

Das alles und andere handgreifliche Lügen wagt ausgerechnet die Presse jener korrupten Partei zu schreiben, die die Sklarek, Barmat und Kullsker, die Brodat und andere zu den Ihren zählte. Ausgerechnet die Presse jener Partei, die in den vergangenen Jahren nur durch die Subventionen der

preussischen schwarz-roten Regierung ihr kümmerliches Leben fristen konnte.

Die Lügenabwehrstelle der Reichsleitung der NSDAP wird dieses Pressecocktail so lange auf dem Proseßwege bekämpfen, bis es sein schmutziges Gewerbe einstellt. Vorläufig zahlen noch die Juden, weil sie hoffen mit ihrem Gold die Uebernahme der Führung in Deutschland durch Hitler zu verhindern zu können. Aber auch denen werden allzuempfindliche Eingriffe in ihre Geldtaschen einmal zu viel werden.

Das Uebelste aber an dieser ganzen Lügenflut ist die Tatsache, daß die sogenannten bürgerlichen auchnationalen Zeitungen kritiklos alles aufnehmen. Möglicherweise werden

auch diese Gajetten der Bagage gut dafür bezahlt.

Für uns Nationalsozialisten aber wird diese Lügenflut nur ein Ansporn sein, in unserem Kampf für ein neues Deutschland. Hinan aus dem Haus mit jenen Blättern, die diese Lügen verbreiten. Kein anständiger Deutscher macht sich seine Hände an diesem Papier schmutzig. Dafür hinein unsere nationalsozialistischen Zeitungen

„Volksgemeinschaft“ und „Hakenkreuzbanner“!

Ein ables Lumpenpack ist in Deutschland an der Arbeit. Schlagt ihm auf die Finger, bis sein schmutziges Handwerk gelegt ist!

# Pfarrer Senn und der Nationalsozialismus

Von Runo Brombacher.

Pfarrer Senn wurde nach Herausgabe seiner zweiten Broschüre gegen das Zentrum Mitte Juli v. J. suspendiert, d. h. die Ausübung seiner priesterlichen Funktionen wurde ihm verboten. Mitte Dezember wurde die Suspension aufgehoben und eine Bekanntmachung von Seiten der kirchlichen Behörde erlassen, die besagt:

- 1. Pfarrer Senn hat „sein Bedauern über die Verletzung des kanonischen Gehorsams ausgesprochen“.
- 2. Er erklärt, „daß er künftig den kirchlichen Gehorsam strikte beobachten werde“.
- 3. Er versichert, „daß er selbstverständlich alle dem Christentum und der katholischen Kirche feindschaftlichen Anschauungen und Bestrebungen im Nationalsozialismus verurteile.“

Diese Bekanntmachung wurde von der badischen Zentrumsparlei ohne Kommentar übernommen. Außerhalb Badens sucht man aber vielfach mit dieser Bekanntmachung in sehr bereichernder Weise „Geschäfte“ zu machen. Vor mir liegt u. a. zum Beispiel eine Kopie mit der festschreibenden Ueberschrift: „Pfarrers Senn Abkehr vom Nationalsozialismus“.

Pfarrer Senn trägt immer noch den „Maulkorb“. Sein Rede- und Schreibverbot ist nicht aufgehoben. Er selbst kann sich also nicht wehren. Ich halte es daher für meine Pflicht, als intimer Freund von Pfarrer Senn für ihn das Wort zu ergreifen. Ich kann dies umso besser, da Pfarrer Senn nach Regelung der Angelegenheit mit seiner Behörde mich auf der Heimreise besuchte und sich gründlich mit mir aussprach.

An Pfarrer Senns Stellung gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung hat sich nicht das allgeringste geändert.

Pfarrer Senn hat sein Bedauern über die Verletzung des kirchlichen Gehorsams ausgesprochen. Pfarrer Senn ist für Autorität. Ich kann mir vorstellen, wie schwer es ihm ge-

worden ist, den kanonischen Gehorsam zu brechen. Er hat es getan, weil nach seiner festen Ueberzeugung in diesem Falle etwa nach dem Wort gehandelt werden mußte: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Die Tatsache, daß durch seinen Schritt der kirchliche Gehorsam verletzt wurde, hat Pfarrer Senn immer bedauert. Er konnte selbstverständlich auch seiner Behörde gegenüber dieses Bedauern aussprechen. Mehr aber darf aus diesem „Bedauern“ nicht herausgelesen werden.

Es ist mir allerdings sehr gut bekannt, wie fürchtbar schwer Pfarrer Senn unter dem

# Das unter Schleicher!

Rundfunkübertragung einer Memellandkundgebung verboten

Der Zwischenfall auf der Hamburger Kundgebung

(Bericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 1. Jan. Der Memellandbund, die Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände und der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstalteten vergangenen Sonntag im Schillertheater in Altona gemeinsam eine Groß-Hamburger Kundgebung für das Memelland. An der starkbesetzten Veranstaltung nahmen neben Vertretern der Behörden, der Wirtschaftsverbände und der Landmannschaften auch Vertreter der NSDAP teil. Der frühere langjährige Oberbürgermeister von Memel und heutige Oberbürgermeister von Rostock, Dr. Grabow, hielt die Hauptansprache, in der er einsehend die Memellandfrage behandelte und am Schluß seiner glänzenden Rede die Anwesenden aufforderte, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß das der deutschen Nation und den Deutschen in Memel angetane Unrecht wieder gutgemacht werde. In seiner Rede teilte Dr. Grabow auch mit, daß die ursprünglich beabsichtigte Rundfunkübertragung der Veranstaltung

abgelehnt sei, weil man an dem von ihm vorgelegten Wortlaut seiner Rede Anstoß genommen habe und er es habe ablehnen müssen, die von ihm geforderte Forderung des Textes vorzunehmen. Die Groß-Hamburger Memelland-Kundgebung, die im übrigen einen glänzenden und erhebenden Verlauf nahm, hat also jetzt schon, nachdem wir erst kürzlich feststellten, daß das deutsche Rundfunkabkommen mit den östlichen Ländern einen Stempel sonderbarsten Bedeu- tung zu einem Zwischenfall geführt, der An- laß gibt, noch einmal mit aller Schärfe gegen die unverantwortliche deutsche Ost- Politik Stellung zu nehmen.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es einen unmöglichen und nicht vertretbaren Zustand bedeutet, wenn die deutsche Reichsregierung in Abkommen mit den östlichen Ländern, und vor allem mit Polen, auf jede moralische Unterstützung des ährst bedrohten Grenzlanddeutschtums durch den deutschen Rundfunk verzichtet. Die deutsche Reichsregierung hat sich mit dem Abschluß dieses jetzt noch in Kraft befindlichen Rundfunkabkommens jeder Möglichkeit begeben, den Unterdrückungs- methoden der polnischen und lettischen Minderheiten-Politik auch nur das unversänglichste Gegen- und Abwehrmittel entgegenzusetzen. Deutschland steht in der Minderheitenfrage den östlichen Ländern nicht gleichberechtigt gegenüber. In Deutschland gibt es keine Minderheiten, die den besonderen Schutz ihres Mutterlandes brauchen könnten. Es ist deshalb ein Unding, auf jede geistige und kulturelle Verbindung Deutschlands mit den Millionen in Polen wohnenden Deutschen zu verzichten. Angesichts der brutalen polnischen Unterdrückungs- politik der deutschen Minderheit gegenüber bedeutet das eine Aufgabe der vorbildlichsten Pflichten jeder deutschen Regierung. Für das Verbotnis zu bitten gilt dasselbe.

Wir fordern noch einmal mit allem Nachdruck, daß die deutsche Reichsregierung in aller Kürze Maßnahmen trifft, die dem augenblicklichen unglaublichen Zustand ein Ende bereiten. Der Zwischenfall, der sich jetzt in Hamburg ereignete, dürfte allein schon Anlaß genug dazu sein. Herr von Schleicher hätte gerade als Reichs- wehrminister, wie hier schon einmal betont wurde, allen Grund, gerade hier wenigstens den kühneren Schein zu wahren. Wir sind jedenfalls nicht gewillt, diesen neuen Skandal auch nur einen Tag länger widerstandslos hinzu- nehmen.

# Denk an den Raub Bosens!

Anläßlich des 14. Jahrestages der Vorkriegs- führung der Stadt Polen von Deutschen Reich erklärt der Reichsbund der Posener folgende Kundgebung:

„Vor 14 Jahren wurde und die Stadt durch polnische Kuffandische entziffen. Das Diktat von Versailles raubte und dann fast die ganze Provinz Posens. Am heutigen trau- rigen Erinnerungstage gedenken wir in Treue unserer Brüder und Schwestern jenseits der willkürlich gezogenen Olgrenze. Der Schmerz um die verlorene Heimat nagt an unserem Herzen. Nur tatkräftige, ausdauernde Arbeit kann zu dem von uns ersehnten Ziele der Wiederverlangung unserer engeren Heimat führen.“

# Gau-Befehl Januar 1933

Vom 16. Januar bis 12. Februar feht der Gau Baden im

# Großkampf

Das Kampziel heißt:

- 1. Stärkung der Organisation.
- 2. Der stärksten Partei die stärkste Presse.

Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen stellen sich in den Dienst dieser Großaktion. Alle badischen Kreise, Ortsgruppen, Stützpunkte, Jellen und Block treten in einen edlen Wettbewerf ein. Die besten Werber in jedem Kreis sind der Gauleitung zu melden.

Während in Berlin Autoritäten kommen und gehen, feht wie ein Feis im deutschen politischen Durcheinander

# Die nationalsozialistische Volksbewegung!

Während die Juden von unserem Zerfall reden, wollen wir vorstehen und neue Männer und Frauen!

neue Arbeiter, Bürger und Bauern!

neue SA., SS., Männer und Hitler-Jungen und Mädchen!

Wir unsere Front gewinnen.

Daneben gilt es den Stand unserer Presse mit einem Schlage zu er- fassen. Werft die Juden-Gajetten, deren politische Nichtsnutzigkeit und Charakterlosigkeit in den letzten Monaten wieder so deutlich in Erscheinung trat, aus den deutschen Gläsern hinaus und macht dadurch den Weg frei für unsere nationalsozialistischen Kampfbücher.

Kämpft um jedes Haus, kämpft um jeden Mann, als hinge das Schicksal unseres Vaterlandes von dem Erfolg eueres Kampfes ab.

# Nationalsozialisten an die Arbeit!

Zeigt Adolf Hitler, daß er sich auf den Gau Baden verlassen kann.

Heil Hitler!  
Walter Köhler.

1930,

men, die sich in Höhe werden erhö- Gewinn und verbleiben fassung der stellen. Das Millionen 1933-38. den Feststel- Neuerung

tragisch

nur geändert einer Ver- beltsfähigkeit en Kreislauf, von Arbeit, ammenschafts- soerordnung seiner Weise besten kann schaft“ brin-

energie- 2200 Mi- Kurswert ist rechnungswert uerouffschne Steuerzahl- ungen. Da- nehrung und os der Wri- pfänger von tun, was sie e Steuerzuf- Verminderung Termin- n der deut- wirkung der etwa 1500 ein Traufen enüber fehl den Haus- 10 Millionen. Ausgabe von demnach dor- den Termin- 10 Millionen. Die sich auf 1938 um 2500 infolgedessen Mietschaft 10 Millionen he kommt Kursumfer- onke.

ordt noch auf nder und Ge- nach eloener era weinlich da bei der s Finanzaus- 1 weht des- schen Jahren nerordnet hat schlich sich selbst ist muß unde- onationsschlo- hre 1930 bei ang vom 28. ch beantragt, n Aufkommen gen.

nen des Vg. al ein grelles nen mon and n katastropho- en gegenüber-

lerjungen (Schriftleitung) ften vormittag Malloquettsache terrorgrupps ein e Mitglieder der Die vier Hitler- n ihrem Stand- ledhof um die on Rolfmord ge- abzulösen. Die roten Wandlen n und Dolchen gegen den wurden Der Hitlerjunge fferlich ins Ge- lungen König Hofe und ein

Polizei, die von Terrorgruppen Hitlerjungen vor gleich der Polizei eddinger Hitler- chersach das Ziel

erjungen

(Schriftleitung) ften vormittag Malloquettsache terrorgrupps ein e Mitglieder der Die vier Hitler- n ihrem Stand- ledhof um die on Rolfmord ge- abzulösen. Die roten Wandlen n und Dolchen gegen den wurden Der Hitlerjunge fferlich ins Ge- lungen König Hofe und ein

Polizei, die von Terrorgruppen Hitlerjungen vor gleich der Polizei eddinger Hitler- chersach das Ziel

# Baden und Pfalz

## Von der Bergstraße

**Weißenhalm.** (Selbstmordversuch einer 16 Jährigen. Donnerstag früh gegen 6.30 Uhr sprang ein 16 jähriges Mädchen von hier bei der Zwillingbrücke in selbstmörderischer Absicht in den nördlichen Arm der Weschnitz. Passanten zogen die Lebensmüde, die durch den Sprung einige Verletzungen davongetragen hatte, wieder heraus und veranlassten die Ueberführung in das hiesige Krankenhaus.

## Aus der Rheinebene

**Speyer.** (61 Mark zusammengebeffelt.) Oestern nachmittag wurde hier ein Kienholz-Verkäufer aus Roth in Baden festgenommen, da er versteckten Vettel betrieb. In seinem Besitz wurden über 61 Mark vorgefunden, die er zusammengebeffelt hatte.

**Offersheim.** (20jähriger erhängt sich.) Ein 20jähriger Metzger hat sich gestern nachmittag durch Erhängen in der eckerlichen Scheune das Leben genommen. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

**Ladenburg.** (16 jähriger Kirchenräuber.) In der vorigen Woche wurden in den katholischen Kirchen Ladenburg, Ivesheim, Sehenheim und Feudenheim die Opferlächeln der Weihnachtstippen erbrochen und beraubt. Beim Diebstahl in Ivesheim wurde der Täter, ein 16 jähriger Burche aus Ivesheim, erwischt und zur Anzeige gebracht.

**Kogheim.** (Fischsterben.) Nachdem die Eisdecke im Kogheimer Altrhein unter der Einwirkung des Tauwetters verschwunden ist, hat man große Mengen toter Jungfische, hauptsächlich Weißfische, vorgefunden. Das Fischsterben ist auf die Abwässer der Städte Frankenthal und Oggersheim zurückzuführen, deren schädliche Gase unter der Eisdecke nicht abwandern konnten.

**Altheim.** (Doppelscheuer abgedrannt.) Donnerstag nacht gegen 1/2 12 Uhr brannte aus bis jetzt unbekannter Ursache die große, neue Doppelscheune des Landwirts Wedieser mit den darin lagernden Vorräten an Heu und Stroh bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Ortsfeuerwehr konnte mit Hilfe der Motorspritze ein weiteres Umschgreifen des Feuers verhindern.

**Diesheim.** (Hilfsmoßnahmen für den verunglückten Dampfer.) Der Schleppdampfer „Saint Malo“, der gestern über seinen eigenen Anker fuhr und dabei schwer beschädigt wurde, liegt trotz der dauernden Pumpsarbeiten mit schwerer linker Schlagseite im Strombett. Mittels Lasttaule, hat man Material zur notdürftigen Ausbesserung an Ort und Stelle gebracht. Gleichzeitig ist ein Hilfsdampfer eingetroffen, um das beschädigte Schiff zur nächsten Werft zu bringen. Der Maschinenraum konnte bisher vom Wasser freigehalten werden.

**Basel.** (Noch ein Schlepperunfall.) Als der Dampfschlepper „Mädchen“ zwei Rähne den Rhein aufwärts nach Basel schlepte, erhielt er in der Hünninger Gegend einen starken Anprall, der den Schleppzug aufhielt. Der Schlepper, der sich bedenklich zur Seite neigte, war auf den Stumpf eines früheren Eisbrechers aufgeloßen, der ungefähr 20 Zentimeter unter der Wasseroberfläche lag. Der Dampfer erlitt eine starke Beschädigung an Plek, konnte jedoch die Fahrt in den Baseler Hafen fortsetzen.

## Die Wettervorherfaae

Samslag: Zeitweise neblig, sonst aufhellend. Nachts leichter Frost.  
Sonntag: Keine Aenderung des trockenen Witterungscharakters.

## Wasserstandsrichten

Rhein						
Tag	Walds-	Basel	Kehl	Magau	Mann-	Caub
	but				heim	
11. 1.	180	23	225	344	235	150
12. 1.	168	36	212	353	235	172
13. 1.	175	47	203	346	229	170

  

Neckar						
Tag	Dlo-	heil-	Jagst-	Dieses-	Heide-	Mann-
	dingen	bronn	feld	heim	berg	heim
11. 1.	37	133	127	150	275	205
12. 1.	29	128	100	132	260	115
13. 1.	21	120	89	100	260	215

## Luffschu tut not!

Lichtbildervorträge in Wertheim. — Wachsendes Interesse der Bevölkerung.

Am Dienstag, den 10. Januar veranstaltete der Deutsche Luffschuverband in Wertheim Aufklärungs-vorträge über Luft- und Gasschu. Während nachmittags die Schuljugend dichtgedrängt den äußerst wichtigen und interessanten Ausführungen lauschte sah der Abend wiederum einen überfüllten Kettensaal. Besonders waren sehr viele Frauen erschienen. Der 1. Vorsitzende des Kriegervereins, Apotheker Wrede, Wertheim eröffnete den Abend. Dann ergriff der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luffschuverbandes, Major a. D. von Laer, das Wort zu einem etwa zweistündigen Vortrag, in dem er ungefähr folgendes ausführte: Auf dem Gebiet des Luffschuhes ist Deutschland gegenüber den anderen Staaten im Hintertreffen. Während man bis zum Weltkrieg nur zwei große Kampfmittel kannte, nämlich Land- und Seemacht, hat sich im Weltkrieg eine neue Waffe entwickelt: die Luffmacht, die nach der Ansicht der großen Militärmächte die Waffe des Zukunftskrieges sein wird, in dem es ein Europa ohne Grenzen und Kriegsschauplätze ohne Fronten geben wird. Da in einem

Luffkrieg der Zukunft das ganze Volk auf dem Kriegsschauplatz steht, beschäftigt der Luffschu heute jedes Volk. Die einschneidenden Bestimmungen des Versailler Vertrages haben Deutschland jegliche Betätigung auf dem Gebiete des Luffschuhes unterjaagt! Erst im Pariser Luftabkommen vom 22. Mai 1928 wurde Deutschland der passive Luffschu zuerkannt. Der militärische (aktive) Luffschu ist uns jedoch bis heute noch verboten. Eingehend schilderte der Redner die Wirkung und Gefahren der verschiedenen Gasgranaten und entwickelte in klaren Jägen ein Bild des Zukunftskrieges. Die Lichtbilder zeigten die gefährvolle Lage Deutschlands inmitten der aufgerüsteten Nachbarstaaten.

Im zweiten Teil des Abends behandelte der Redner die Luffschu-maßnahmen, die uns im Rahmen der internationalen Abkommen erlaubt sind. Vier Gruppen sind die Träger des Luffschuhes: Industrie, Reichspost, Reichsbahn und Behörden (Polizei). Man unterscheidet Luffschu-Melde-, Warn-, Sicherheits- und Arbeitsdienst. Mit aller Energie muß der Luffschu organisiert werden. Das Ziel aber muß immer sein: der militärische Luffschu, den man uns heute immer noch wider alles Recht vorenthält.

## Pachtzinsnachlaß

Mit Rücksicht auf die anhaltend ungünstige Lage in der Landwirtschaft und um den Eingang der Pachtzinsen zu beschleunigen, hatte der Evang. Oberkirchenrat den Pächtern von Parzellengütern bei Zahlung im November und Dezember 1932 einen Nachlaß am Pachtzins gewährt.

Um auch den wirtschaftlich schwächeren landwirtschaftlichen Betrieben und Arbeitern, die bisher noch nicht in der Lage waren, ihren Zahlungsoberpflichtungen nachzukommen, entgegenzukommen, wird diesen Schuldnern bei Zahlung des 1932er Pachtzinses im Laufe des Monats Januar ein Nachlaß von 8 Prozent bewilligt.

## Aus dem Neckartal

Beginn des neuen Schuljahres am Evang. Kirchenmusikalisches Institut in Heilbronn.

Das neue Schuljahr des Evang.-Kirchenmusikalisches Instituts beginnt am Oftern. Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat des Institutes, Heidelberg, Leopoldstraße 62, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. Im laufenden Halbjahr wurde das Institut von 25 Vollstudierenden und 20 Gästen besucht.

Reckargemünd. Am gestrigen Freitag verstarb hier Steuerassistent a. D. Albert Geist. Der Heimgegangene war seit Beginn des Jahres 1904 in der hiesigen Steuerlehre tätig und ging bei der Errichtung des Finanzamtes als Kassierer in dieses Amt über. 1924 schied er aus dem Staatsdienst aus. Herr Geist gehörte jahrelang dem Stiftungsrat an.

Evang. Winterhilfe Friedrichsfeld. Von der evang. Winterhilfe können am Holzschlag des Mannheimer Hilfswerkes eine größere Anzahl teilnehmen. In Betracht kommen Empfänger von Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung; darüber hinaus können auch Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung berücksichtigt werden, wenn sie mindestens 3 Kinder haben. Anmeldungen können am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst gemacht werden.

## Pfälzer Allerlei

Schießerei zwischen Schmugglern und Zöllnern.

Wreienbach. In der Nähe des Wreienbrunnerhofes kam es nachts zwischen Schmugglern und französischen Zollbeamten zu einer Schießerei. Insgesamt wurden etwa 30 Schüsse abgegeben. Die Schmuggler mußten schließlich unter Zurücklassung ihrer Ware fliehen.

## 'Schlanke Linie' als Krankheitsursache?

Gelegentlich eines Vortragsabendes in Worcester (England) wurden ebenso interessante wie beunruhigende Feststellungen über die Zunahme der Tuberkulose besonders unter dem weiblichen Bevölkerungsanteil gemacht. An Hand von Statistiken, die er im Laufe der letzten Jahre aufgestellt hatte, teilte ein Regierungsarzt mit, die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen bei Frauen und Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren weise nicht die gleiche sinkende Kurve auf wie bei den übrigen Teilen der Bevölkerung. Seinen Feststellungen zufolge sei diese beunruhigende Erscheinung auf zwei Umstände zurückzuführen: erstens auf die Bestrebungen, die modische schlanke Linie zu bewahren, die mit Unterernährung durch Vermeidung des Genusses von Backwaren, überhaupt mehligartigen Speisen, verbunden sei, zweitens auf die Lebensweise der jungen weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen in großen Städten. Hier sei es allmählich zur Gewohnheit geworden, daß die jungen Mädchen aus ihren Arbeitsstätten übereilt nach Hause flüchten, in aller Hast ein ungenügendes Mahl einnehmen, um nur rechtzeitig zum Vergnügen zu kommen. Als Beispiel wurde mitgeteilt, daß von 29 Personen, die auf die Aufnahme in eine Lungenheilstätte warteten, 25 junge Mädchen und Frauen waren.

## Briefkasten

M. Die laut Notverordnung auf dieses Jahr verschobenen Bürgermeisterwahlen müssen im gleichen Monat stattfinden, wie sie ursprünglich für das Jahr 1932 vorgesehen waren. Im vorliegenden Fall findet die Wahl demnach im August dieses Jahres statt.

## Odenwald und Bauland

(1) Lauenberg. Als Nachfolger des nach 34-jähriger gewissenhafter Tätigkeit in den Ruhestand getretenen Polizeidieners Valentin Henn hat der Gemeinderat einstimmig dessen jüngsten Sohn, Bernhard Henn bestimmt.

(2) Auerbach. (3. Wahlgang nötig) Auch die zweite Bürgermeisterwahl verlief ergebnislos. Keiner der 6 Kandidaten erhielt die erforderliche Mehrheit. Es muß also nochmals gewählt werden.

(3) Seinfeld. (Altes Wahrzeichen gefällt.) Dieser Tage wurde der mehr als 100-jährige Kastanienbaum gefällt, unter dem sich seit Jahrzehnten die Paare beim Kirchweihfest in lustigem Tanze drehten.

(4) Walldürn. Der bisherige Waldmeister Adolf Thiry wurde zum Stadtrechner ernannt.

(5) Höpfigen. Der 1883 gegründete Militär- und Kriegerverein kann am 9. Juli dieses Jahres sein 50. Stiftungsfest feiern. In Verbindung mit diesem Fest wird der Verein seine dritte Fahne weihen.

(6) Bellingen. (Die Hand in der Füllerschneidmaschine.) Der Schmied Philipp Diehm wollte beim Häckselschneiden mit der rechten Hand nachschleichen und hielt mit der anderen das Schwungrad in Gang. Dabei geriet er mit der einen Hand in die Messer und verletzte sich schwer.

(7) Schweglern. In der Wirtschaft „Zur Krone“ wurden aus einem Schrank im Wohnzimmer 80 RM. entwendet, und zwar, wie vermutet wird, von hausierender Zigeunerinnen.

## Main-Tauber-Eck

Reicholzheim. (Lehrerwechsel). Am Montag trat Lehrer Meckler aus Karlsruhe für den nach Langentain am Brdensee angewiesenen Lehrer Gebhardt seine Lehrtätigkeit an der hiesigen Schule an.

## Aus dem Kraichgau

Bad Rappenau. (Vom Rathaus.) Im Jahre 1932 wurden 43 ordentliche Sitzungen des Gemeinderats abgehalten. Außerdem waren viele Sondertagungen und Kommissionsbesprechungen notwendig. Der Bürgerauschuß tagte 2 mal. — Geburtsfälle wurden verzeichnet: (Die in Klammer beigeführte Ziffer ist die Zahl vom letzten Jahr) 21 (31), davon 10 männlichen und 11 weiblichen Geschlechts; Beschlechtigungen 5 (7), Sterbefälle 24 (17), 11 Personen haben vom Antritt des angebotenen Bürgerrechts Gebrauch gemacht. Ein Einkauf in das Gemeindegüterrecht fand nicht statt. — Der Stand der Bürger am 31. Dezember 1932 beträgt 435 (432) Personen; darunter befinden sich 51 Bürgerwitwen (78 Bürger sind abwesend). Die im Laufe des verfloßenen Jahres in den Bürgergenuß (Speisart und Kahlplatte) eingerichteten Bürger erreichten ein Durchschnittsalter von 58 Jahren. — Die Einwohnerzahl auf Ende des Jahres 1932 beträgt 1758 (1768) Personen. Davon sind 852 männlichen und 906 weiblichen Geschlechts. Der Konfession nach sind 1599 evang., 131 kath., 11 isr. vrd 17 gehören einer sonstigen Religion an. — An Oftern 1933 kommen 31 Kinder in die Schule. Für die Verbreiterung und Instandsetzung des Kreisweges Nr. 61 nach Wonsfeld hat das Bad. Wasser- und Straßenbauamt Sinheim den im Jahre 1930 ausgearbeiteten Kostenschlag von 40 000 RM. den derzeitigen Verhältnissen entsprechend berichtigt und auf 17 400 RM. festgesetzt. Bei den zuständigen Behörden wurde der Antrag gestellt daß die Durchführung dieser Arbeit als Kostmaßnahme anerkannt wird. Man hofft, daß im Frühjahr mit den Arbeiten begonnen werden kann. — Ein Besuch um Nachlaß der Bürgersteuer für das Jahr 1933 wurde abschlägig verbeschieden. — Einige Besuche um Zuweisung von Arbeit wurden behandelt. — Mit den Steinsehern wurde entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen ein Arbeitsvertrag abgeschlossen. — Nachdem die Schäfer der Nachbargemeinden mit ihren Herden bis fast an den Ort die Felder abweiden, ist man der Auffassung, die Winterweide wieder einzuführen, weil diese Maßnahme am besten wirkt die auswärtigen Schäferherden fernzubal-

Gebt die Zeitung weiter!

### Spanisches Aufständischennest ausgeräumt

19 Stuhlflüsterer gestört  
Madrid, 13. Jan. In der spanischen Ortschaft Casas Viejas hatten sich 19 Aufständische in einem Haus verschanzt. Zwischen ihnen und den sie angreifenden Polizeibeamten entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, das Stundenlang andauerte. Erst nach 12-stündiger Belagerung gelang es der Polizeitruppe, das Nest auszuräumen, nachdem die Polizeibeamten einen Großangriff mit Handgranaten unternommen und das Haus in Brand gesetzt hatten. Sämtliche 19 Stuhlflüsterer kamen ums Leben. Von der Polizei wurden nur drei Mann verwundet.

### Soljfeuer entzündet Blindgänger

Paris, 13. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Billers-Brettenburg in der Nähe von Amiens. Gartenarbeiter waren im Park eines alten Schlosses beschäftigt und hatten Baumäste zu einem Haufen aufeinandergetragen, den sie ansteckten. Fünf Mann der Arbeiterkolonne hatten um das Feuer Platz genommen, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte und alle fünf Arbeiter schwer verletzt liegen blieben. Die Untersuchung ergab, daß gerade an der Stelle, an der das Soljfeuer angezündet worden war, ein aus dem Weltkrieg stammender Blindgänger vergraben worden war, der sich durch die Hitze entzündet hatte. Die fünf Opfer des Unfalls wurden sofort in ein Krankenhaus überführt, wo man bei drei von ihnen jede Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens aufgegeben hat.

### Franz. Großflugzeug „Regenbogen“ zum Langstreckenflug gestartet

Paris, 13. Jan. Das französische dreimotorige Großflugzeug „Regenbogen“ ist am Donnerstag morgen in Jibres bei Marseille zu dem seit Monaten angekündigten und immer wieder verschobenen Langstreckenflug gestartet. Der Führer der Maschine, der bekannte Rekordflieger Mermus, beabsichtigt, ohne Zwischenlandung bis Buenos Aires zu fliegen. Vorläufig hat das französische Luftfahrtministerium aber erst die Erlaubnis zum Flug bis Dakar erteilt. Sollten die Witterungsbedingungen bis zu seiner Ankunft in der westafrikanischen Hafenstadt günstig bleiben, so wird man Mermus durch Zusage der Erlaubnis zum Weiterflug erteilen. An Bord befinden sich neben dem Führer zwei Mechaniker, ein Funker und zwei Piloten und der Erbauer des Apparates, Gouzelnet.

### Die Danziger Flieger in Berlin gelandet

Berlin, 13. Jan. Das Flugzeug der Danziger Akademischen Fliegerschule, das auf seinem Deutschlandflug am Mittwoch früh in Berlin erwartet wurde, jedoch wegen schlechten Wetters noch Stolz zurückkehren mußte, ist am Donnerstag um 15.15 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof gelandet. Die Flieger wurden von Vertretern des Magistrats Berlin und der Flughafenverwaltung begrüßt und werden am Sonntag ihren Flug nach Rostock fortsetzen. Der geplante große Empfang im Berliner Rathaus wird erst nach Beendigung des Fluges Anfang März stattfinden.

### Die richtige Antwort

Bremen, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Vor einiger Zeit hatte ein Dampfer der Nordsee-Deutschen Hochseefischerei Bremen-Gurhafen A.G. in Finnland seine Ladung löschen wollen. Die holländischen Fischarbeiter weigerten sich, die Ladung zu löschen, mit der Begründung, man brauche keine fremden Dampfer in Holland.

In Finnland streiken nun augenblicklich die Fischarbeiter und ein holländischer Fischereidampfer, der von Island kam, liegt am Dienstagabend in dem Fingermünder Fischereihafen an, um seinen Fang zu löschen. Die deutschen Fischarbeiter weigerten sich, den holländischen Dampfer zu löschen, da sie keine Lust hätten, die feindselige Haltung der holländischen Arbeiter un widersprochen hinzunehmen.



Das neue Gebäude des Wehrkreisamtes VI, das am 12. Januar in Münster i. W. in Anwesenheit von Vertretern der Reichswehr und der Staatsbehörden feierlich eingeweiht wurde.

## Englisches Riesenflugzeug ins Meer gestürzt

1 Toter, 9 Verletzte

London, 13. Jan. Ein mit zehn Mann besetztes neues Riesenflugzeug der englischen Luftstreitkräfte stürzte am Donnerstag aus geringer Höhe bei Plymouth in den Kanal und versank soweit unter Wasser, daß nur noch die Spitze einer Tragfläche zu sehen war. Glücklicherweise waren einige Fischerboote in der Nähe, die einen Teil der Besatzung, die ins Wasser gesprungen waren, retten konnten. Das schwer beschädigte Flugzeug wurde später mit Hilfe eines Kriegsschiffes von mehreren Schleppern ins Kan genommen und nach Plymouth gebracht. Das von dem Unglück betroffene Flugzeug ist

Nach einer amtlichen Mitteilung ist das Unglück des neuen englischen Riesenflugzeuges bei Plymouth dadurch verursacht worden, daß das Seeflugzeug mit einem Rotorsboot zusammengestoßen ist. Ein Mann wurde getötet, einer schwer und die übrigen acht leicht verletzt.

### Eine Mutter verbrennt ihr Kind

Wien, 13. Jan. Die Zigarettenmacherehefrau May in Wien hat, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 17. Dezember heimlich ein uneheliches Kind geboren, dieses während oder kurz nach der Geburt getötet, dann in Papier eingewickelt und im Ofen verbrannt. Von einer Festnahme hat man zunächst absehen müssen, da die Frau krank ist.

eine Schwermaschine des im Februar 1931 an derselben Stelle abgestürzten englischen Seeflugzeuges „Iris III“.

Damals erkrankte von der zwölfköpfigen Besatzung neun Mann.



Militär zum Schutz der Ordnung in Spanien  
Starke militärische Wache vor einem öffentlichen Gebäude in Madrid während der jüngsten Unruhen.  
Spanien wurde vor einigen Tagen durch eine neue anarchistische Revolte erschüttert, die in Barcelona ihren Anfang nahm und zahlreiche Todesopfer forderte.

### Neuer Skandal um die jüdische Abtreibungs-Ärztin

Stuttgart, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der Skandal um die jüdische Abtreibungsärztin Jacobowitz-Rienle lebt durch einen Beschluss der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart, wonach das Verfahren gegen die Jüdin eingestellt wird, neu auf. Die Jüdin, die man rechtmäßig verhaftet hatte, weil sie am laufenden Bande gegen gute Bezahlung Abtreibungen vorgenommen hatte, war i. St. bekanntlich von ihren Kollegen in der jüdisch-bürgerlich-marxistischen Presse herausgeholt worden. Nach ihrer Freilassung ist die Ärztin sofort nach Frankreich geflüchtet und hat sich dem Zugriff der Staatsanwaltschaft entzogen. Man hat das Verfahren jetzt eingestellt, da durch die Verheiratung der Frau Rienle nach Amerika an eine Durchführung des Prozesses nicht zu denken ist. Der Staatsanwaltschaft mag dieser Fall aber ein warnendes Beispiel sein, sich in künftigen Fällen dem Terror der jüdischen Pressespiraten nicht mehr so widerstandslos zu beugen.

## Der Kampf im Osten geht weiter

Erfolgreiche chinesisch-japanische Besprechungen

Shanghai, 13. Jan. Der japanische Sonderdelegierte General Muto erklärte am Donnerstag den Vertretern der japanischen Presse, daß die Unterhaltung zwischen den chinesischen und japanischen Militärbehörden, die an Bord eines englischen Kriegsschiffes stattfand, keinen Erfolg gehabt habe. China wolle auf Schanghai nicht verzichten. Schanghaiwan gehöre nicht mehr zum chinesischen Staatsgebiet, sondern zu Mandschurien und werde in nächster Zeit den mandchurischen Truppen übergeben werden. Mit der Auffassung, dem Fall Schanghaiwan mehr als lokale Bedeutung zu geben, würden die Chinesen Schiffbruch erleiden.

### Schwere Vorwürfe des chinesischen Ministerpräsidenten gegen den Völkerbund

Genf, 13. Jan. Der chinesische Ministerpräsident Wangsinwei veröffentlicht durch die hiesige chinesische Abordnung eine in ungewöhnlich heftigem Ton gehaltene Erklärung. Er macht dem Völkerbund den schweren Vorwurf, durch seine passive Haltung nicht nur sein eigenes Ansehen aus schwerer Gefahr zu bringen und hierdurch die japanische Aggressivität ermöglicht zu haben. Der japanische Angriff auf Schanghaiwan vom 1. Januar sei in der Berechnung des erst am 16. Januar zusammentretenden 16er Ausschusses des Völkerbundes erfolgt. China sei daher gezwungen, bis zum Nehersten seine nationale Existenz und sein Gebiet zu verteidigen. Das chinesische Volk sei wie ein Mann entschlossen, einen erbarmungslosen Kampf im Geiste des Friedens und der Gerechtigkeit zu beginnen.

Nach englischen Mitteilungen sollen ferner der chinesische Ministerpräsident, der kürzlich zum Vizepräsident ernannte chinesische Gesandte beim Völkerbund, Gen, und der chinesische Gesandte in London telegraphisch die Konföderation Regierung angefordert haben, unverzüglich alle militärischen Mittel zur Wiedereroberung von Schanghaiwan zu ergreifen.

## N.S.-Funk

Der Vorkonferenzrat des Reichstages ist nunmehr zu der seit längerer Zeit beabsichtigten Sitzung für Freitag, den 20. Januar, 15 Uhr, einberufen worden. Es soll in dieser Sitzung Beschlüsse gefaßt werden über die Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung.

Etwas 200 Kilometer von Sydney entfernt ereignete sich am Donnerstag ein schweres Erdbeben, das eine Minute lang dauerte. Die Städte Goulburn und Dubbo wurden am weitesten heimgesucht. Mehrere Häuser schwankten stark und bekamen meterlange Risse.

Infolge der Grippe-Epidemie in England sind in der vergangenen Woche allein in den größten englischen Städten 651 Menschen an Grippe gestorben. In Groß-London und Birmingham starben in der vergangenen Woche 103 Menschen an Grippe.

Das dreimotorige französische Flugzeug „Regenbogen“, das am Donnerstag um 10.30 Uhr in Jibres bei Marseille aufgestiegen war, um einen Angriff auf den Langstrecken-Welltrekford zu unternehmen, ist am Freitag um 2.30 Uhr französischer Zeit in Port Etienne an der Westküste Afrikas nördlich von Dakar glatt gelandet.

Die bayerische Landeshauptstadt fand am Freitag im Zeichen der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Prinzen Alfons von Bayern.

Die Funktion in Marseille hat einen SOS-Ruf des britischen Dampfers „Olinos“ ausgehört, der sich 10 Meilen südlich von Cap Bon in größter Seerot befindet und dringend Hilfe verlangt.

Am Donnerstag morgen traten die Arbeiter verschiedener belgischer Industrien, sowie der Kohlengruben in Soignies, Thuin und Valenciennes in einen 24stündigen Streik, um gegen die von der Regierung vorgeschlagenen neuen Steuern zu protestieren. Insgesamt feiern 15 000 Arbeiter.

Es bestätigt sich, daß Belgien bald mit dem Bau der Forts bei Battico, die die Straße nach Aachen beherrschen werden und der Forts bei Pepinster beginnen wird. Für die Ausführung der Arbeiten wird eine Summe von 200 Millionen Franken benötigt.

In einer langen Sitzung, die von Donnerstag 17 Uhr bis Freitag früh 4 Uhr dauerte, entschied die griechische Kammer mit 106 gegen 91 Stimmen gegen die Regierung Tsaldaris. Die Regierung ist damit gestürzt. Die Sitzung fand bei überfüllten Tribünen statt.

### Der Kampf um den Golf

Shanghai, 13. Jan. Wie die chinesische Presse berichtet, mühten die Kriegshandlungen im Norden des Kampfgeländes am Donnerstag infolge außerordentlich harter Froste eingestellt werden.

Um den Besitz des Passes Schumenkan, etwa 15 Kilometer nördlich von Schanghaiwan, waren zwischen den vordringenden Japanern und den chinesischen Verteidigern scharfe Kämpfe entbrannt. Beide Parteien behaupten jetzt, im Besitz des wichtigen strategischen Punktes zu sein. Es scheint, daß die Japaner den nördlichen Teil des Passes eingenommen haben, während die Chinesen seinen südlichen Teil noch in Besitz haben. In Tsinwangtau werden von den Chinesen alle Maßnahmen zur Verteidigung gegen einen japanischen Angriff getroffen.

### Die Japaner bombardieren erneut die chinesischen Stellungen

Mukden, 13. Jan. Wie amtlich gemeldet wird, haben mehrere japanische Bombenflugzeuge am Donnerstag die chinesischen Stellungen bei Schanghaiwan wiederum mit Bomben belegt. Die Verbindungen zwischen der chinesischen Front und der Steppe seien vollkommen zerbrochen.

### Folgeschwerer Hagelsturm über dem Kapland

Kapstadt, 13. Jan. Der südafrikanische Bezirk Reidlammanoe (Kap der Guten Hoffnung) wurde am Donnerstag von einem schweren Hagelsturm von noch nicht dagewesener Heftigkeit heimgesucht. Durch die teilweise sauggroßen Hagelkörner wurde ein Säugling getötet und zwei Personen schwer verletzt. Ein Mann erhielt eine schwere Kopfverletzung. Der Hagelsturm richtete großen Schaden unter den Viehherden an und verwüstete die Ernte auf weite Strecken. Bei vielen Häusern wurden sämtliche Fenster zertrümmert.







# Au — Herr von Au II

## Das Geschäftsgebahren der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz, Mannheim

Die Bombe um Herrn v. Au I ist im Bad. Landtag geplatzt und die Öffentlichkeit wird nun in bald hoffentlich Gelegenheit bekommen, das eigenartige Geschäftsgebahren der Landesbank für Haus- und Grundbesitz näher kennen zu lernen, wenn vor den Schranken des Gerichts darüber verhandelt wird. Nun existiert aber aus der Dynastie v. Au noch ein zweiter Sproß, der ebenfalls in der zusammengebrochenen Bank in Mannheim Direktor ist und recht merkwürdige Freundschaften pflegt, die wie in dem weiter unten geschilderten Falle beschrieben, eigenartige Finanztransaktionen zur Folge zu haben pflegen.

Eine Frau K. in Mannheim besaß ein Haus auf welches sie als Genossin der Landesbank für Haus- und Grundbesitz und Mitglied des Grund- und Hausbesitzervereins ein Darlehen in Höhe von 5000 Mark aufnehmen wollte, um dem Mieter in ihrem Hause B. die Verwertung eines Patentes zu ermöglichen. Bei der Aufnahme des Darlehens spielte der Sohn des genannten Mieters als Freund des Herrn v. Au II die Vermittlerrolle. Diese Vermittlerrolle sollte sich in der Folgezeit als recht kostspielig herausstellen, denn Herr v. Au II eröffnete ohne die Frau K. weiter zu fragen bezw. zu informieren auf Betreiben des Frh. B. (des Sohnes des Mieters) ein laufendes Konto in anfänglicher Höhe von 6000 Mk. und ließ sich dagegen Grundschuldbriefe der Frau K. cedieren, zu welchem Zweck Frau K. einfach auf die Bank besetzt wurde zum Unterschreiben. Auf eine Reklamation des Mieters wurde diesem Ratgeber der Frau K. wurde diesem erwidert: „Mit Frau K. haben wir gar nichts zu tun“.

Nun war der Geldnehmer B. und sein Sohn Frh., der Freund des Herrn v. Au II recht geldbedürftig und gar nicht so eifrig mit dem Bezahlen der Zinsen. Hinzu kam noch, daß die Bank aus irgendwelchen Gründen das Konto recht lössig und keineswegs im Interesse der Hausbesitzerin führte. Wenn das Konto durch Ueberziehungen und Zinsen zu stark in Anspruch genommen war, holte man einfach die Frau K. und eröffnete ihr mit kalter Miene, daß sie inzwischen weiter in Schuldverschaffung geraten sei und wiederum zu unterschreiben habe. Daß die Bank bezw. Herr v. Au II wußte, daß der Geldnehmer ein fauler Kunde sei, wurde der Frau gegenüber nie erwähnt, trotzdem doch anzunehmen ist, daß dies auf Grund des Verhaltens des B. der Bank bekannt sein mußte.

Nachdem man die Unterschriften der Witwe sich beschafft hatte, machte man Schluss und teilte der Witwe Ende 1929 mit, daß das Konto nunmehr gedeckt werden müsse. Jetzt sah Frau K., daß sie dem B. nicht wie beabsichtigt 5000 Mark, sondern sage und schreibe zehntausendfünfhundert Mark mit Zinsen und Provision gegeben haben soll, die sie der Bank zurückzahlen hatte; außerdem erwachsen ihr noch 2000 Mark Kosten. So läßt der Haus- und Grundbesitzerverein seine Mitglieder von der Genossenschaftsbank behandeln, die er selbst zum Schutze dieser Mitglieder gegründet und geführt hat; schöner Schatz, schon mehr ein . . . !

Nach diesem mehr als grausamen Spiel, das sich über drei Jahre hinzieht und während welchem Zeitraum Zinsen und Provisionen verlangt wurden, die in ihrer Höhe mit einer „Bankkrise“ nicht entschuldigt werden können.

### Große Bezirks-Bauernversammlung in Heilbronn-Rückheim

Am 7. 1. 33 nachmittags um 2.30 Uhr fand im großen Saal der „Rose“ eine sehr gut besuchte Bauernversammlung statt.

Es sprachen Pp. Dr. Danielsch über bäuerliche Rechtsfragen; Pp. Schmitt über Steuerfragen und Pp. Schank über Schlachtsteuer. Die lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse, das in bäuerlichen Kreisen für all diese Fragen gerade in der jetzigen Notzeit vorhanden ist. Mit aller Entschiedenheit wehrten sich die Vertreter der Landwirtschaft des Kreises Heilbronn gegen die neuerliche weitere Belastung der bäuerlichen Betriebe durch Einführung der Schlachtsteuer. Es wurde dann auch einstimmig folgende Entschlieung angenommen und nach Karlsruhe an die maßgebende Stelle weitergeleitet.

„Die in Heilbronn-Rückheim versammelten ca. 200 Vertreter der Landwirtschaft der Kreise Heilbronn und Mannheim erheben schärfsten Protest gegen die neue untragbare Belastung durch Einführung der Schlachtsteuer. Wie aus den Viehmarktberichten hervorgeht, wird die Schlachtsteuer vollständig auf die Landwirtschaft abgewälzt. Im Zusammenhang mit der katastrophalen Lage am Viehmarkt sind neue Massenunfallbrüche bäuerlicher Betriebe zu befürchten. Wir fordern deshalb dringend, sofortige Aufhebung der untragbaren Schlachtsteuer.“

ten, muß man sich unwillkürlich fragen, wie es möglich gewesen ist, daß

1. ein fauler Kunde trotz schlechter Auskunft unter Ausnutzung der Unzulänglichkeit einer Frau einen solchen Kredit bekam,
2. der Bürge, als welchen die Bank Frau K. ansah, so jeder ordentlichen Geschäftsführung hohnsprechend behandelt wird.

Wenn es auf den Rat des Sachverständigen, welchen Frau K. leider zu spät in Anspruch nahm, angekommen wäre, so würde f. St. gleich die Sache des B. als Betrug bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden sein und Frau K. hätte mindestens die Hälfte des Verlustes gespürt.

Jetzt büßt sie in Kummer und Not ihre Vertrauensseligkeit zur Geschäftsführung der Bank, sie ist wirtschaftlich ruiniert, während es der Dynastie von Au täglich beste. zu gehen scheint, derselben Dynastie „von Au“, mit der wir uns schon einmal beschäftigen mußten, als wir die Verhältnisse der zusammengebrochenen Landesbank für Haus- u. Grundbesitz in Karlsruhe schilderten, (Verf. Nr. 232 vom 15. 10. 32) und dabei unwillkürlich feststellten, daß die Bank in der letzten Zeit Zinsen bis zu 15 Prozent nahm.

Der Aufklärung bedarf es aber, welche Luderwirtschaft getrieben werden mußte, um bei solchen Zinseinnahmen eine Bank mit einem gesicherten Kundenstamm in so kurzer Zeit so reiflos zu ruinieren und wie ein Direktor von Au II immer noch Direktor sein kann.

Unverständlich ist es, daß der Verein der Haus- und Grundbesitzer von den Verhältnissen bei seiner Bank nichts gewußt haben soll; und wenn er es gewußt hat nicht mit Feuer und Schwert dazwischengeschritten ist, um alle die Schuldigen dorthin zu jagen, wohin sie gehören: zum Teufel!

## Deutscher Abend in Rheinau

Endlose Fabrikanlagen, weitausanderliegende großenteils jämmerlich verbaute Häuserblöcke, öde mit häßlichem Rasengras bewachsene unfruchtbare Sandstrecken, armenfülliger Kleferwald, das ist Rheinau, einstmalig eine Stätte der Arbeit, heute im 15. Jahre des Lebens in „Freiheit, Schönheit und Würde“ ein zum langsamen Sterben verdammt Ort, den nur ein nationalsozialistischer Staat zu neuem Leben erwecken kann. Die Bewohner, weit überwiegend dem Handarbeiterstand angehörend, sind großenteils arbeitslos, das Handwerk, früher von Industrie und Baugewerbe reichlich mit Aufträgen bedacht, kann nur noch kümmerlich sein Dasein fristen, Handel und Gewerbe kommen immer mehr zum Erliegen infolge der furchtbar gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung, der wahnsinnigen Steuerlasten Ueberlastung und der in gar so vielen Fällen unelendlichen Außenstände. Stadt und Staat laten ihr Uebrigtes, durch die Uebersteuerung der Wehrerstarke Rheinau abzuschneiden, wodurch insbesondere die vielen Neubausbesitzer schwer getroffen werden, für deren Wohnungen nicht leicht Mieter zu finden sind.

Kaum ein paar Dutzend Familien mögen es sein, die seit einem Menschenalter hier ansässig sind. Die übrigen kamen mit dem Auf-

blähen der Industrie aus allen Gegenden unferes Vaterlandes hierher. Es herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Gerade dieses Fehlen einer breiten bodenständigen Bevölkerung — örtliche bäuerliche Betriebe sind so gut wie keine vorhanden, die vorhandenen wecker werden, soweit sie bebauungsfähig sind, von Seidenheimer Landwirten bestellt — machte es dem Marxismus leicht, das Feld zu beherrschen. Solange ihm nur schwächliche sogenannte bürgerliche Parteien gegenüberstanden, war sein Rheinauer Vorkampfbüro unbesiegt.

Einen schweren Kampf hatten die hiesigen Nationalsozialisten zu führen, als sie sich vor etwa 3 Jahren die Aufgabe setzten, mit einer Handvoll Idealisten die Lehre Adolfs Hitlers auszubreiten und zum Siege zu führen. Schritt für Schritt mußte der Terror der Roten gebrochen werden. Die ersten Versammlungen konnten nur unter dem Schutze der unermüdlichen, stets opferbereiten Mannheimer SA gegen die heulende und tobende rote Meute durchgeföhrt werden. Dann verweigerte man uns die Lokale zur Abhaltung unserer Versammlungen. Wehe dem Geschäftsmann, der es wachte, sich zu uns zu bekennen. Er verfiel der Feme und dem Vorkampfbüro der roten Jugendknechte und damit der Praxis ihres Kampf-

geplärts „Freiheit“! Die Zeiten haben sich geändert! Unter der Führung des wackeren früheren Ortsgruppenleiters Pp. Vogl wurde eine Drehscheibe nach der anderen in die Feste des Marxismus geschlagen, die politischen bürgerlichen Parteien aufgerieben. Heute steht in einer festgefügten Organisation das Banner des Nationalsozialismus in Rheinau. Die Roten geben sich geschlagen. Vor kurzem mußte die SPD ihre stolze Feste, das Lokal mit dem größten Saale, den „Badischen Hof“ räumen, in dem heute unsere großen Veranstaltungen stattfinden. Die Moskauer Jünger fanden barmherzige Zuflucht bei einem guten Zentrumsmann. Mögen dieser und das Rheinauer Zentrum ihre Freunde an den knalltrocknen politischen Kindsköpfen haben!

Am kommenden Sonntag findet erstmals ein groß aufgelegener deutscher Abend statt. Hier, wo über ein Jahrzehnt lang die ebenso lächerliche wie verlogene „Internationale“ gegöhlt wurde, werden deutsche Märsche und Lieder erklingen, hier, wo bisher vom Juden verhehelt und mit Blindheit geschlagene Menschen sich mit blöden Moskauer Phr. en fästern ließen, wird am Sonntag die deutschbewusste Rheinauer Bevölkerung ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ablegen und im Geiste echter Volksgemeinschaft jene stolze Lage deutscher Geschichte feiern, in denen das 1. Reich von Bismarck geschmiedet wurde.

Die Rheinauer Nationalsozialisten erwarten, daß die auswärtigen Kameraden und Freunde der Bewegung, insbesondere auch die Mannheimer Parteigenossen und Anhänger recht zahlreich der Parole für den kommenden Sonntag Folge leisten:

Auf zum „Deutschen Abend“ nach Rheinau!  
Haltestelle der Straßenbahn (Linie 16): Waldseebrücke, von da 2 Minuten bis zum „Badischen Hof“, Relaisstraße 118. Dort.

geplärts „Freiheit“!

Die Zeiten haben sich geändert! Unter der Führung des wackeren früheren Ortsgruppenleiters Pp. Vogl wurde eine Drehscheibe nach der anderen in die Feste des Marxismus geschlagen, die politischen bürgerlichen Parteien aufgerieben. Heute steht in einer festgefügten Organisation das Banner des Nationalsozialismus in Rheinau. Die Roten geben sich geschlagen. Vor kurzem mußte die SPD ihre stolze Feste, das Lokal mit dem größten Saale, den „Badischen Hof“ räumen, in dem heute unsere großen Veranstaltungen stattfinden. Die Moskauer Jünger fanden barmherzige Zuflucht bei einem guten Zentrumsmann. Mögen dieser und das Rheinauer Zentrum ihre Freunde an den knalltrocknen politischen Kindsköpfen haben!

Am kommenden Sonntag findet erstmals ein groß aufgelegener deutscher Abend statt. Hier, wo über ein Jahrzehnt lang die ebenso lächerliche wie verlogene „Internationale“ gegöhlt wurde, werden deutsche Märsche und Lieder erklingen, hier, wo bisher vom Juden verhehelt und mit Blindheit geschlagene Menschen sich mit blöden Moskauer Phr. en fästern ließen, wird am Sonntag die deutschbewusste Rheinauer Bevölkerung ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ablegen und im Geiste echter Volksgemeinschaft jene stolze Lage deutscher Geschichte feiern, in denen das 1. Reich von Bismarck geschmiedet wurde.

Die Rheinauer Nationalsozialisten erwarten, daß die auswärtigen Kameraden und Freunde der Bewegung, insbesondere auch die Mannheimer Parteigenossen und Anhänger recht zahlreich der Parole für den kommenden Sonntag Folge leisten:

Auf zum „Deutschen Abend“ nach Rheinau!

Haltestelle der Straßenbahn (Linie 16): Waldseebrücke, von da 2 Minuten bis zum „Badischen Hof“, Relaisstraße 118. Dort.

## Das Dorfschulmeisterlein im Obenwald

Der Sohn unseres vor kurzem tödlich verunglückten Pp. Forstwart Thoma von Angfert kam vor einigen Tagen, mit dem Hakenkreuzabzeichen auf der Brust, in die Fortbildungsschule. Aber es gibt eben heute noch Menschen, die eine solche Tat als ein Verbrechen dokumentieren. Der Meister dieser Fortbildungsschule gehört auch zu ihnen. Sonst hätte er unseren jungen Kämpfer nicht mit dem lebenswichtigen Ausdruck „Du Jünger“ und der Aufforderung, das Hakenkreuz zu entfernen, empfangen. Ein verhängnisvoller Zufall wollte es nun, daß er kurz darauf zwei mal in der Schule fehlen mußte. Endlich war nun für den guten Schulmeister der Augenblick gekommen, in dem er dem Bürgermeisteramt melden konnte, daß der „Sohn des Hakenkreuzförsters“ (!) wegen zweimaligen Fehlens bestraft werden müsse. Von der Erteilung dieser Bestrafung sei der Familie des „Hakenkreuzförsters“ (!) Mitteilung zu machen. Ein dementsprechendes Schreiben wurde auch tatsächlich der Försterwitwe gegen Unterschrift zur Kenntnis gegeben. Aber die Art und Weise, wie dieser eioenartige „Meister der Schule“ glaubt, seiner Pflicht genügen zu müssen, herrscht begriffschwerm in der Familie unseres Parteigenossen und ebenso unter den anderen Volksgenossen eine große Erregung und Entrüstung.

Man kann nur hoffen, daß bald die Zeit kommt, in der Pädagogen dieser Art — die übrigens ihre Zeit gerne auf Jagd und Schule „redlich“ verteilten — eingehen wird, welche Schande es ist, einen Volksgenossen, der das Abzeichen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung trägt, als eine Art Verbrecher zu behandeln.

## Kritiker . . .

Das Berliner Theaterpublikum, soweit es ansässig ist (das gibt's nämlich noch), hat sich den Dreck des Stüdes „Gott, Kaiser und Bauer“ beim „Deutschen Theater“ Reinhardt-Goldmanns so nachdrücklich verbeten, daß der unsaubere Schmarren wohl oder übel abgesetzt werden mußte. Läßt da der „Vorstand des Verbandes Berliner Theaterkritiker“ eine Erklärung los, worin er meint, der Rückzug der Bühnenleitung „bedeute für die Zukunft eine Aufmunterung jener Elemente, die sich unbefugterweise in künstlerische Angelegenheiten einmischen wollen.“ — Der größte Teil dieser „Kritiker“ stammt dorthier, wo schwarze Fingernägel als Ehrensache gelten und Frechheit als oberste Tugend. Sie wollen noch nicht bemerken, daß die Zeit da ist, wo Vorsicht und Bescheidenheit für den besseren Teil der Tapferkeit bedeuten. Wüher haben wir es ihnen nur gelegentlich mit der uns eigenen Höflichkeit angedenkt. Müßlich werden wir zu etwas frischeren Formen der Meinungsäußerung diesen Ueberflüssigen anrathen müssen.

Werbt für unsere Zeitung!

# „Fememord!“

## Neue SPD-Gemeinheiten! Bis auf den Tag . . .

Die SPD, die Partei des organisierten Volks- und Arbeiterrotts glaubt, zusammen mit den Parteien bürgerlicher Schwäche, Feigheit und Charakterlosigkeit ein **neues Agitationsmittel**

gegen den Nationalsozialismus und gegen die aktivste Kampftruppe der NSDAP, **gegen die SA**

gefunden zu haben! In gewissenloser Weise hat man es unternommen, die noch nicht abgeklärte Untersuchung des „Falles Heusch“ in die politische Debatte zu ziehen, um damit den **eigenen Bankrott**

und die eigene politische Hilflosigkeit zu verheimlichen. Nicht genug damit, hat man die Mutter des ermordeten Heusch veranlaßt, eine „Todesanzeige“ zu veröffentlichen, welcher die sozialdemokratische Urheberchaft in jedem Buchstaben anzumerken ist!

Auch in Heidelberg hat nun die SPD die Gelegenheit ergriffen, in Ermangelung eines eigenen politischen Denkens eine **Hetzaktion gegen die SA**

in größtem Ausmaß einzuleiten! In allen Plakatwänden hängen marxistischerische Plakate mit jener von den marxistischen Hintermännern inszenierten „Todesanzeige“. Verontwörtlich zeichnet ein: Walter Däsebau, Mannheim, Nr. 3, 15a. Gedruckt ist dieses Pamphlet in der „Mannheimer Aktiendruckerei AG.“, der Druckerei der „Volksstimme“ und der „Volkszeitung“.

Mit diesen gemeinen und niederträchtigen Mitteln glaubt man der SA beizukommen, glaubt man sie zu vernichten!

## SA-Kameraden! Wir vergessen nichts!

Wir vergessen nicht unsere von Marxismus und Reaktion hinpemordeten Kameraden, wir vergessen nicht die von Reichsbanner-Mordgefindel ermordeten Nationalsozialisten!

### Wir vergessen nichts!

Wir wissen, daß unser Führer uns bald rufen wird. Dann heißt es nur noch **Auge um Auge!**

Mit fleischfärbenden wissenschaftlichen Abhandlungen ist dem marxistischen Gefindel und gewissen bürokratischen Kreaturen (siehe „Neue Bad. Landeszeitung“) nicht mehr beizukommen! Die Inflation des Handelns in der Zukunft liegt bei uns. Verleumdung, Lüge und Niedertracht hat uns immer geköhrt! Das Gebot der Stunde heißt jetzt: **Disziplin!** Die Provokationen des marxistischen Gefindels prallen wirkungslos ab, an unserer **Hubel Vergessen wird nichts!**

Pressestelle der Standarte 110 Heidelberg.

# JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weidlin

## 21. Fortsetzung

„Und was schlehen Sie daraus?“  
„Dah der Mann am Steuer den Unbekannten im Fond aus irgendeinem Grunde attackiert hat und zwar völlig unerwartet. Denn es gelang ihm, zwei Schüsse abzugeben, bis sich der andere so weit gefahrt hatte, daß er zurückschließen konnte. Er tat dies in dem Augenblick, da der Wagen in seiner Kurve lag, aber die er dann abstürzte. Der Fahrer mußte angesichts der Kurve instinktiv den Kopf, wenn auch nur für den Bruchteil einer Sekunde, nach vorne gerichtet haben und der Bruchteil dieser Sekunde genügt dem Unbekannten im Fond, ihn unerschütterlich zu machen. Dann fuhr der fahrerlos gewordene Wagen in voller Fahrt über die Böschung, überschlug sich und stürzte hinter das Gebüsch.“

Watts starrte gedankenvoll auf den geräumerten Wagen, dessen grotesk-verzerrte Formen die Finsternis gespenstlich belebten. „Und Aileen Barton —?“

„Kommen Sie“, sagte Kennedy und nahm den Detektiv am Arm. „Wie haben hier nichts mehr zu suchen, aber wenn wir schon da sind, können wir Schloß Montford einen kleinen Besuch abstatten. Alles übrige erkläre ich Ihnen auf der Fahrt.“

Als der Wagen wieder mit abgeblendeten Lichtern die Straße weiterrollte, fuhr Kennedy mit seinen Erklärungen fort.

„Ich glaube, mir aber fünf Punkte im Klaren zu sein. Erstens: Aileen Barton sollte nach Schloß Montford gebracht werden. Zweitens: In den Ablauf der Geschehnisse hat sich ein Faktor eingeschoben, mit dem Ihre Ermittler nicht gerechnet haben. Drittens: dieser Faktor ist jener Mann, der den Fahrer des Wagens erschossen hat. Viertens: Aileen Barton ist derzeit in der Gewalt jenes Mannes.“

Watts konnte ein Wächeln nicht unterdrücken. „Sie reden wie ein Buch...“

„Wie ein Rechenbuch, wollen Sie sagen?“

„Es ist aber nicht möglich, daß Aileen Barton selbst den Mann am Steuer erschossen hat?“

„Wahrscheinlich. Erstens wäre sie dann wieder zum Vorschein gekommen und außerdem laud sich ihr Gut neben dem Fahrer, wo sie der Wirt vom „Seemann“ jedenfalls auch hingeliegt hat, um einen Fingerring sofort verbinden zu können.“

„Und der Unbekannte im Fond?“

„In diesem Punkt wäre nur zu bemerken, daß es unmöglich ist, ob dieser Faktor ein guter oder ein böser ist. Es wird aber jedenfalls gut sein, die beiden Faktoren, die hier, wie es scheint, gegeneinander gewirkt haben, reinerlicher zu unterscheiden, um Hebelkräfte zu vermeiden.“

Die beiden Detektive schwiegen einen Augenblick. Hier war die Wand, die jeden Weg versperrte. Die Sachfrage. Eine Gewalt hatte sich in das schon bekannte Netz der Fäden, die sie in der Hand hielten, eingeschoben, eine Macht von unbestimmter Größe und Funktion. Alles war dadurch ins Wanken gebracht.

„Wie sollten wir aber den großen Unbekannten ermitteln?“ fragte Watts schließlich etwas flehentlich.

„Andern wir handeln“, sagte Kennedy lakonisch. „Sie, Watts, legen morgen die Erhebungen in Sussex fort und suchen zu ermitteln, ob von Aileen Barton und dem unbekanntem Dritten etwas gefahren wurde. Ich fahre mit dem Mittagsschnellzug nach Southampton und versuche festzustellen, wer der Dritte war, der in unserem Wagen aus der Taverne entflohen ist. Und jetzt, vor allem, werden wir la sehen, ob sich in Schloß Montford nicht irgend ein kleiner, interessanter Anhaltspunkt findet...“

Schloß Montford stammte aus dem sechszehnten Jahrhundert. Es war im Tudorstil erbaut, dem Stile der verfallenen Gotik. Ein massiver, rechteckiger Würfel, hob es sich drohend wie eine Festung aus dem Dunkel ab. Die schwartigen Formen der Mauern und Giebel ragten steil in den schwach hurecklerenden Nachthimmel und zertanzen allmählich in langsam niederfallenden Nebelschleiern. Die ausgestorben lag das finstere Schloß da, nur aus einem Fenster der Nordfront schimmerte Licht.

Autlos, wie ein geisterlicher Nachvogel zog ein großer Schwanzlinder mit abgeblendeten Lichtern von der Straße ab und wurde Sekunden später von dem schwer lastenden Bodennebel verschluckt.

Nach einer Weile verlor plötzlich das einarme Licht an der Nordfront des Schlosses. Das Schloß, die Nebengebäude lagen vollkommen im Dunkel.

„Glende Wirtschaft!“ riefte der Förster und tastete im Finstern nach einer Kerze. „Schon der zweite Kurzschluß in diesem Jahr...“

Wermüht betrachtete er im flackernden Kerzenschein die beim unsicheren Herumtappen umgeworfene Brandflasche und machte sich daran, das kostbare Rah von der Tischplatte wegzuwischen, als es lautete. Ein Mann in der Uniform der Arbeiter des nahen Elektrizitätswerkes stand vor dem Tor und begehrte Einlaß.

Er wurde ihm nicht ohne viel Hinchen gewährt. „Schweinewirtschaft, das... Was ist los, he?“

„Na, 'n kleiner Kurzschluß, wahrscheinlich“, antwortete der Elektrotechniker wohlgefaunt und knippte unbefangener um den Herberus von Montford auf das Schloß zu, um augenblicklich zum Mittelpunkt der Ereignisse zu werden.

Teils aufgeschreckt, teils ärgerlich, teils neugierig drängte sich das Personal um den Mann im blauen Overall. Es regnete Fragen und Flüche, ziemlich zu gleichen Teilen gemischt. Der Kurzschluß war eine kleine Sensation.

Das Erscheinen eines weißhaarigen Herrn machte der allgemeinen Verwirrung ein Ende. „Mr. Cowler, der Verwalter...“ flücherte der Förster.

„Was ist eigentlich los?“ fragte eine ruhige, volltönende Stimme.

Der Elektrotechniker sah den alten Herrn fragend an: „Vord Montford...?“

„Nein“, sagte der Verwalter kurz. „Die...“

„ange dürfte die Störung dauern?“

Der Mann im blauen Overall suchte die Achseln. „Das kann ich erst nach einer genaueren Untersuchung sagen. Es ist leicht möglich, daß es sich um ein Durchbrennen aller Sicherungen handelt. Wir hatten einen kleinen Kabelbrand draußen und vermuteten gleich, daß hier etwas passiert sein würde.“

„Schön — machen Sie Ihre Sache gut. Und wohlgeachtet: wenn Sie die Störung schnell beheben, werde ich mich gewiß erkenntlich zeigen...“

Der Elektrotechniker durchsuchte Schloß Montford vom Giebel bis zum Keller und nach zwei Stunden wachte er über das Schloß und seinen Besitzer alles, was überhaupt zu wissen war.

Dieser Elektrotechniker war nämlich ein sehr neugieriger Elektrotechniker. Und — nebenbei bemerkt — auch ein galanter Elektrotechniker. Er eroberte im Fluge die Herzen von zwei weiblichen Bedienten und die Sympathien eines Butler's, was viel zu sagen hat.

Elektrotechniker, anßerdem, sind an und für sich geheimnisvolle und von einer gewissen Romantik umwobene Gestalten. In den Augen der Laien sind sie Magier, Hüter des göttlichen Funkens der Wärme und des Lichts. Bei einem Kurzschluß aber sind sie mehr u.h.; Lichtbringer im wahrensten und letzten Sinne des Wortes.

Dieser spezielle Elektrotechniker brachte zwar trotz dreistündiger Arbeit kein Licht in das Dunkel von Schloß Montford — obwohl er sich in einem gewissen Sinne ehrlich darum be-

mühte — aber er gebrte von der Sympathie, die man seiner Klasse stets entgegenbringt. Als der Mann im blauen Overall das Schloß verließ, brannten zwei Mädchenherren lichterlos, aber keine einzige Birne. Zwei Kontakte wurden geschlossen, aber es waren keine elektrischen.

Mit einem Wort: Ralph Kennedy war ein Detektiv, der zur Aufhebung eines Falles jedes Opfer auf sich nahm...“

Eines mußte Kennedy jetzt mit Sicherheit, daß man ihm ernstlich ans Leben wollte. Die Verschickung in der Riste war noch ein verhältnismäßig harmloser Streich gewesen. Eine Warnung und gleichzeitig ein gelungener Versuch, ihn für einige Zeit aus dem Wege zu räumen. Warum dies geschehen war, konnte sich Kennedy jetzt auch zusammenreimen. Seine Verbindung mit Aileen Barton war seinen geheimnisvollen Gegnern wider den Strich gegangen; sie hatten gefürchtet, daß er ihre Absichten durchkreuzen würde. Nun aber wurde es ernst. Das Attentat auf Murray war keine Warnung mehr gewesen — es hatte Kennedy selbst gegolten. In einer Hinsicht aber war er befriedigt. Die Versuche, ihn aus dem Wege zu räumen, zeigten, daß der Mann, dem er auf der Spur war, sich hart verfolgt läßt und einen Verweissungskampf ausholt. Und darüber empfand Kennedy eine gewisse Genugtuung. Die Anschläge auf ihn waren — es war paradox, aber wahr — die ersten Anzeichen eines Erfolges.

Als er den Mittagsschnellzug nach Southampton bestieg um dort Ermittlungen über den unbekanntem Dritten anzustellen, der in jener denkwürdigen Nacht aus der Taverne entflohen war, wachte er sehr gut, warum er diesmal den Schienenweg gewählt hatte. Im Auto wäre er über einsame Sandstraßen gekommen, wo es seinen Verfolgern ein Leichtes gewesen wäre, ihm eine Falle zu stellen. Doch hatte Kennedy ein unbestimmtes Gefühl, daß ihm auch auf der Bahn irgendeine Gefahr drohte.

So legitimerte er sich und ließ sich ein Halbsteil zur alleinigen Benützung anweisen. Er verließ sich darin, daß die Vorhänge vor die Gangfenster und wogte sich seit Stunden zum erstenmal in dem angenehmen Bewußtsein, endlich einmal für einige Zeit in Sicherheit zu sein. (Fortsetzung folgt.)

# Krähentod

Von Otto Erhard-Dachau

Wo die Imper durch das Kobriand geht, zwischen Dinsen und den weißblühenden Aehren des Schilfs, liegt das Eis. Die Luft rüttelt förmlich vor Kälte.

Wenn einer so warm angezogen ist wie ich, laßt zu essen, zu trinken, zu rauchen und dabei eine gut gehetzte Stube hat, mühte er eigentlich zufrieden sein. Aber so gern ich sonst mit dem Winter raufe, heut werd' ich nicht froh. Der Himmel ist bis zum Rande mit Traurigkeit erfüllt. Hinter allem spürt man die Not.

Vorhin sah ich ein paar Kunden auf der Landstraße tippeln, der eine hatte zerrissene Schuhe und der andere keinen Mantel an. Bei dieser unmenslichen Kälte! Man kann ja nicht jedem helfen, man tut, was man kann, aber — heil uns Gott! —, es laufen zuviel auf den harten Straßen herum. Menschen, Brüder, für die der Himmel grauer ist wie für mich. Wir wollen gar nicht drüber reden... Hinter dem Imperwald — bei den Bräcken mit den Kämmererlen, und den frostsponnenen Rotweiden, die wie große, weiße Korallen sind — liegt das Moor. Abends, wenn die Sonne untergeht, schimmern sie rot, und ringsum dampft dann das Moor wie Blut.

Wer will es noch glauben, daß dort im Sommer eine hohe, große Sonne stand, unter der sich's tauendköstlich regte? Wo sind die blauen Tage hin? Ich weiß um einen Gost-

morgen, da stand das Gebirge so nah, daß man im Wetterstein und im Karwendel jede Felswand sah. Seit Wochen sind die Berge wie verfunken. Aber wenn einer die Kraft hätte, dort hüten die grauen, dicken Schleier zu heben, läge es da — tiefblau, sonnig und frohend. Wie ein Märchen...“

So trüb verrinnt jetzt jeder Tag. Man geht und denkt und sinnt, man geht den Tag zu Ende. Wie eben jetzt. Genau so.

Was haben die Birken bloß für Laub geschlagen? Hunderte von schwarzen Vögeln müssen die dünnen Zweige leiden. Steif und kumm, mit ausgeplusterten Federn erwarten die müden Krähen die Nacht.

Falkland ist das. Ich weiß es ja. Sie tragen nicht umsonst die Farbe des Todes.

Heute morgen fand ich viele Krähen im Schnee. Der Frost hatte ihre ruppigen Mäntel mit Ornamenten bestickt, so schön, wie sie sein Blick hat. Ihre verkraupften Köpfe barren gen Himmel, und eine hatte sich eine feine weiße Blüte gepflückt. Eine seltsame Totenblume, die sie wie bewundernd weit von sich hielt. Als etwas Wunderbares!

„Dunger“, dachte ich. „Die weiße Rot!“ Aber wie ich dann drüber im Waldbrand die frisch gestreuten Dingshaufen mit dem Rinderrind dazwischen sah, wachte ich, was es war: „Witt!“

# Brüder brecht auf!

Wir hörten bereits der Freiheit Signale! Revolution lieh man uns sagen. Wir haben Not und Terror ertragen! Nun ist's genug! — Heut' ist Finalet!

Wir wollten nur Arbeit, die Ihr uns versprochen

Im freiesten Staat der Arbeiterwelt! Wir glaubten dem Wort! Ihr schahet nur Geld Und habt uns verraten, verschahet, zerbrochen!

Brüder brecht auf!

Nun geht von Millionen ein einziger Schrei, Not rieht durch's Volk. Daß redt im Land! Aus Blut und Seele ein feuriger Brand — Rufet das Schicksal, die Freiheit herbei!

Brüder! Brecht auf!

Brüder brecht auf!

Wir forderten Recht, da schlugt Ihr uns nieder! Den Knäuel schuft Ihr, statt Freiheit und Brot;

Schlagt mit Verbrechern die Besten uns tot Und foltertet uns als reudige Glieder!

Brüder brecht auf!

Zweihundert Tote gruben wir ein, Kriegsdauend blieb weiter der Erde Schoß! Hundstares Erkennen läßt uns nicht los, Deutschland! Wir wollen einst Rächer sein!

Brüder brecht auf!

Nun geht von Millionen ein einziger Schrei, Not rieht durch's Volk. Daß redt im Land! Aus Blut und Seele ein feuriger Brand — Rufet das Schicksal, die Freiheit herbei!

Brüder! Brecht auf!

Aus den Abendnebeln des Flusses steigen drei Krähen. Schwer schlagen die Schwingen die Luft. Es ist sicher nicht leicht, durch die jähen, eifigen Nebel zu fliegen.

Sie kreischen ohne Paß aber mir hin, aber bald bleibt eine zurück, taumelt und kürzt dann sich in den aufsträubenden Schnee hinaus. „Kraah — kraah!“ Die andern fliegen weiter, als hätten sie nichts gehört.

Eine Weiße hocht der Vogel still im Schnee. Er versteht nicht, was mit ihm los ist. Wieder lästet er die Schwingen, schlägt und schlägt und schlägt, daß die Schneekristalle fliegen. — Aber er ist kaum ein paar Meter weiter gekommen.

Krähen sind merkwürdige Geschöpfe. Beten zwischen uns und unerforschlichen Tierreifen, deren Klugheit mir oft unbegreiflich ist. Ihr Denken gleicht dem der Menschen. Die da sinnend über ihren Weiden sitzt, hat plötzlich die ganze Tragik ihres Schicksals erfasst: „Witt!“

„Fort von hier! Nicht herbei!“ Die Weiße trommelt in tollem Takt, die Schwingen drausen, wie ein Pappen vor dem Sturme legt sie umher. Umsonst!...

Endlich begibt sich das qualvolle Kreisen. Mit ausgebreiteten Flügeln kürzt sie in den Schnee. Den Kopf aber hat sie steil erhoben — erdrückt — als spürte sie schon den schweren Zug der Erde.

Es ist dunkler geworden. Eis heilt. Lichter jucken am Rande der Weiße.

Da — Schwingenschlag! Doch im Nebel gleichen Krähen. Die Schwarzbirge wirkt sich auf, rüht den Schnabel vor und ruf: „Kraah — kraah!“

Schwingenschlag und Schattenflucht. „Kraah — kraah!“

Beer ist der Rebel... Reglos wie ein Mensch, der's nicht lassen kann, hocht sie da. Jetzt sinkt der schwere Schnabel auf die Brust. Weich wehen die Flügel. Sie fällt auf den Rücken. Fähe jucken. Augen lösen sich aus... Die Nacht steht da.

Ich weiß schon, daß sie schädlich sind. Sie fressen die Saat, die Fischbrut und vernichten jedes Gelege, das sie erreichen können. Man muß sie kurz halten, bestimmt. Aber, Freunde, Jäger, wehhalb mit Witt!

Wir ermahnen die Jäger mit Verlaubnis des Generalen Carl Schürmann dem Vorden. „Das grüne Rad“, Gieseler, eines Bildes und Dagers von Otto Erhard-Dachau

# Das Ende der Hummel-Köpenickiade

In der Nachmittagsbesprechung, zu der unverändert starker Publikumsandrang herrscht, wird sofort in die Zeugenaussagen eingetreten. Es handelt sich zunächst um die Klärung der Frage, ob Hummel auf der Fahrt zwischen Basel und Freiburg tatsächlich einen Fluchtversuch unternommen hat, als er merkte, daß man einen großen Empfang für ihn vorbereitet. Die vernommenen Zeugen, die ihn von Basel und teilweise bereits vorher begleitet. Können darüber nichts ausführen, ob schon sie die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen halten. In Mühlheim sei Hummel lediglich aufgehalten und wollte hinausgehen, worauf man ihm erklärte, daß es noch nicht Zeit zum Aussteigen sei. Man sei noch nicht in Freiburg. Der Zeuge Schlageter, der frühere Kompaniefeldwebel Daubmann, schildert dann, wie er den Heimkehrer an der Grenze, in Chlaffo, abgeholt habe. Er habe „Daubmann“ davon erkannt, daß er badischen Dialekt gesprochen habe. Auf seine Frage, ob er Daubmann sei, habe dieser zunächst geantwortet: „Erst als der Zeuge ihm seinen Daß zeigte, habe Hummel erklärt: „Ja ich bin es“. Fragen nach seinen Regimentskameraden und seinem Kompanieführer habe er sich dadurch entzogen, daß er Weinkrämpfe markierte und erklärte, er habe auf der Flucht soviel durchgemacht, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Einmal hätte er sich gemeldet, sagte der Zeuge darauf zu Hummel: „Wenn etwas nicht in Ordnung ist, sage es lieber gleich; ich werde dich als Kamerad trotzdem mitnehmen.“ An der Identität Daubmanns habe er damals nicht gezweifelt, er habe lediglich geglaubt, daß dieser etwas ausgefressen habe.

Es wird sodann ein Vertreter der „Badischen Presse“ vernommen, der Daubmann bis zu jenen entgegengefahren war (1) und ihn dort im Zuge eines Blumenstrauch (2) und ein Exemplar der Zeitung mit einem Bild Daubmanns (3) überreichte. Hummel habe sich sofort auf die Zeitung gestürzt und sei während des Lesens in Weindampfe ausgebrochen. Von einem Fluchtversuch Hummels im Zuge hat der Zeuge nichts bemerkt.

Unter großer Spannung im Saale wird dann der Bürgermeister von Endingen, Meier gehört. Dieser gibt an, daß er von Anfang an der Sache nicht recht getraut habe. Seine Bedenken seien aber durch die anderen beschwichtigt worden. Auch seine Schwester und seine Frau seien vollkommen davon überzeugt gewesen, es mit dem echten Daubmann zu tun zu haben. Er habe darauf in einem Schreiben an das deutsche Konsulat in Neapel verschiedene Fragen an den Heimkehrer richten lassen, worauf er als Antwort erklärt, daß die Identität Daubmanns unzweifelhaft festgestellt sei.

In einem zweiten Brief an das Konsulat habe der Zeuge ausdrücklich betont, daß er als Bürgermeister von Endingen trag allem noch der Sache mit einem gewissen Misstrauen gegenüberstehe, und erlaube, einige weitere Fragen in „Daubmann“ zu richten über seinen Lehrmeister, seine Verwandten und andere lokale Verhältnisse. Darauf sei lediglich ein Telegramm aus Neapel eingegangen, daß Daubmann bereits abgereist sei. Auf eine Warnung des Landrats vor einer unangenehmsten Reise habe er, der Zeuge, geantwortet: „Denn Landrat, wenn ich das nicht mitmache, werde ich von den Endingern gelacht.“

Sodann nimmt Bürgermeister Meier seine Gemeinde gegen die zahlreichen Angriffe in Schutz, die in der Öffentlichkeit gegen sie gerichtet worden seien. Endingen habe sich im Falle Daubmann keinerlei Nachlässigkeit zu schulden kommen lassen.

Dann wurde Daubmanns früherer Waffensollkommandeur im Kriege, Major Hummel, aufgerufen. Nachdem die Kameraden aus der Gruppe und der Kompanie Daubmanns diesen legitimiert hätten und erkannt, habe er keinen Anlaß mehr gehabt, an seiner Identität zu zweifeln. Bei der Herausgabe des Buches habe man sich für den Traditionsverlag entschieden. Hummel sollte hier die Kapitel der Regimentsgeschichte schreiben. Der Verlag lege großen Wert darauf, daß das Buch in einheitlichem Stil herauskam und habe ihm, dem Zeugen, die redaktionelle Fassung übertragen. Verfasser sei jedoch Hummel gewesen. Der Zeuge betont, daß er persönlich keinerlei finanzielle Vorteile davon gehabt habe, da er ein Pauschal für seine Arbeit bekam. Er habe „Daubmann“ dann mit Rücksicht auf dessen geschwächten Gesundheitszustand nach Sigmaringen kommen lassen. Dort sei dann auch die Grundlage zu dem Buch geschaffen worden. Gelegentlich seien ihm dann einige Bedenken aufgekommen, die Hummel jedoch bei seinem Berliner Vortrag vor den Kriegsgefangenen in Berlin ruhig zurückgewiesen habe. Der Zeuge verwahrt sich zum Schluß gegen die Behauptung, daß er die Vorträge Hummels ausgearbeitet habe.

Polizeidirektor Vör, Freiburg, bezeugt, er persönlich habe von Anfang an die stärksten Bedenken hinsichtlich der Wahrheit der Daubmannschen Erzählungen gehabt. Er habe auch Major Hummel wiederholt gewarnt, die Hände von der Sache zu lassen. Trotzdem habe Hummel kurz darauf den Hummel beim Härten von Hohenjochen eingeschleppt. Auch der verstorbenen Polizeioberinspektor Schnabel, der die Untersuchung führte, habe Daubmann stets für einen Schwindler gehalten, allerdings an dessen Identität nicht gezweifelt. Der Zeuge hat auch den zuständigen Landrat und andere behördliche Stellen wiederholt gewarnt, sich an irgendwelchen Feiern zu Ehren Daubmanns als Mitglied zu beteiligen.

Regierungsrat Ramsperger vom Landespolizeiamt Karlsruhe stellt gleichfalls fest, daß die Behörden von vornherein an der Darstellung des angeblichen Daubmanns gezweifelt hätten. Zweifel an seiner Identität seien jedoch erst am Vorabend der Verhaftung aufgetaucht.

als ihm eine dritte ungenannte Person erklärte, man solle ja nicht glauben, daß der Heimkehrer der Daubmann sei. Am Tage darauf hätten sich dann die Verdachtsmomente soweit verdichtet, daß er zur Verhaftung schreiten konnte. Es kam dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Zeugen und dem Verteidiger. Als letzterer an den Zeugen die Frage richtete, warum er denn nicht gleich die Fingerabdrücke genommen habe, antwortete Regierungsrat Ramsperger, daß er dazu keine gesetzliche Handhabe hätte und daß er den Fingerabdruck später nur vornehmen konnte, weil Hummel sich freiwillig dazu bereit erklärte.

Der schlichtliche Sachverständige Dr. Gellert erklärte, daß die Voraussetzungen des § 51 nicht gegeben seien und Hummel für seine Handlungen strafrechtlich voll verantwortlich sei.

Drei Jahre Zuchthaus beantragt.  
Der Oberstaatsanwalt beantragte am Donnerstagabend gegen Hummel eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bei Berechnung der vollen Unterfangenshaft.

Er betonte, daß die Welt betrogen sein will und daher manches zu erklären sei. Für die Weibchen habe keinerlei Veranlassung bestanden, solange die Eltern des toten Daubmann selbst keine Zweifel an der Identität des Zurückgekehrten hegen. Erwidern für den Angeklagten sei, daß er seine Frau im Elend zurückgelassen und durch seine Handlungsweise den deutschen Weibchen im Ausland erhebliche Schwierigkeiten bereitet habe.

Das Bildoyer des Verteidigers  
Der Verteidiger begründete seine Ausführungen aus Zeitungsausschnitten. Die Vorträge des Angeklagten seien derart, daß sie wohl für das Urteil nicht ins Gewicht fielen. Er ist der Ansicht, daß die Zuchthausstrafe gar nicht in Frage kommen kann. Auch müsse sie schon aus dem Grunde fallen, weil jedermann den Angeklagten als Daubmann empfangen habe, ohne ihn je nach seinem Namen zu fragen. Hummel habe auf möglichst bequeme Weise nach Deutschland zurückkommen wollen und es sei ausgeschlossen, daß er — so mangelhaft vorbereitet — sich einem großen Bagnis ausgesetzt hätte. Er kannte nicht einmal die Verhältnisse der Familie Daubmann näher und erfuhr erst auf der Rückreise genauere Daten über Daubmanns militärische Laufbahn. Auch der Beitrag habe ihm ferngelegen. Den Namen „Daubmann“ sei er nicht mehr losgeworden. Das ganze sei eine Fälschung gewesen und Hummel hätte gern seine Position gewechselt, wenn er eine Gelegenheit dazu gesehen hätte. Die Vortragendreie unternahm er gleichfalls gezwungen. Der Verteidiger hat das Gericht schließlich um milde Bestrafung seines Klienten.

Das Urteil haben wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits veröffentlicht.

## Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

### Rundfunk-Programm

für Samstag, den 14. Januar.

Königsweiserhausen: 6.30 Wetter, Frühkonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.35 Jazzkonzert, 20. Offentlicher lustiger Abend, 22.30 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.45 See-Wetter, Abschließend Volkstanz.

München: 11.30 Schallplatten, 12. Mittagskonzert, 16.10 Vesperkonzert, 17.30 Jugendstunde, 18.30 Konzert, 20. Der Graf von Luxemburg, 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, 22.45 Vorträge Abendkonzert.

Mühlacker: 6.15 Zeit, Wetter, 7.20 Frühkonzert, 10.10 Aus deutschen Opern, 10.25 Gefang und Klaviermusik, 11.30 Vesperkonzert, 12.30 Unbekannte Volkslieder, 12.50 Vesperkonzert, 13.30 Mittagskonzert, 14.40 Banke Schallplatten, 16.30 Konzert, 17. Heiterer Wiener Abend, 22.45 Tanzorchester.

---

### Radio

Millionen Radio-Besitzer bringen täglich neue Freunde. Ich führe nur die besten Fabrikate wie Meade, Siemens, Selbst, Telefunken usw. Kostensparende Vorführung in Ihrem Heim.

## HOCHSTEIN + HEIDELBERG

Musik- und Radiohaus, Hauptstr. 86, Tel. 535  
Besondere Vorführungsräume.  
Verlangen Sie Kataloge oder meinen Besuch.

für Sonntag, den 15. Januar.

Königsweiserhausen: 6.35 Hamburger Hofkonzert, 8.55 Morgenfeier, 11.30 Bach-Kantate, 12. Deutsche Volkslieder, 14.30 Instrumentalkonzert, 16.35 Orchesterkonzert, 17.50 Mehrstimmige Volkslieder.

München: 10. Orgelkonzert, 11.20 Bach-Kantate, 12. Deutsche Volkslieder, 13.35 Romanische Musik, 14.30 Schachfunk, 15.15 Bin a Drole, 17. Vesperkonzert, 20. Populäres Konzert der Münchner Philharmoniker, 21. Winterhilfe, 22.45—24. Nachtmusik.

Mühlacker: 6.35 Hofkonzert, 8.45—9.15 Orgelwerke von Max Reger, 10. Violinmusik, 10.40 Kath. Morgenfeier, 11.30 Bach-Kantate, 12. Deutsche Volkslieder, 12.55 Unterhaltungskonzert, 16. Waldmusik, 18.35 Nachmittagskonzert, 18.45 Klaviermusik, 20. Eichen im Hain, 22.05 Nachrichten, 22.45—24. Nachtmusik.

## Radio-Schmitt

Bergheimer Str. 3, Tel. 880  
am Bismarckplatz

Das Fachgeschäft für schritt, Familienbedarf u. Reparaturen!  
Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unverbindl. kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungsvereinfachung.

## Bei Schmerzen in den Gelenken

und Gliedern haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankbriefe über Erfolg bei verzerrten Gelenken, bei denen kein anderes Mittel half. Total ist hart, hartnäckig, beständig! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken! 1.25.  
12, 1. Lth., 0.46 Chin., 74.3 Acid. acetic. salic.

## Warum ist Stallmist für Landwirtschaft und Gärtnerei unentbehrlich?

Der Wissenschaft Agrarkulturchemie geht es schlecht. Sie hatte so wunderbar einfache Rezepte für die chemische Fütterungslehre, nach welcher man nur die genau ausgerechnete Menge Eiweiß, Fett und Kohlehydrate zu geben brauchte, um Höchstleistungen im Stall zu erzielen. Sie berechnete genau, wie viel Kali, Phosphorsäure und Stickstoff durch die Ernten dem Acker entzogen werden und durch die Düngung ersetzt werden mußten. Wenn dann aber der Praktiker kam und zahlenmäßig nachwies, daß sein Vieh oder sein Acker bei den so klug errechneten Rationen allein keine Höchstleistungen auf die Dauer bringen, wurde er kühl mit einem Fuhrstift abgefertigt und für vollkommen rückständig erklärt.

Aber die Zeit steht nicht still. Die Forschungen gehen weiter, neue Erkenntnisse treten auf und damit wird mancher alten Lehre der Boden entzogen. Sie schwebt in der Luft, wird zuerst noch krampfhaft verteidigt, bis sie langsam absterbt. In dieser Lage ist heute die Agrarkulturchemie.

Ihrer „chemischen Fütterungslehre“, wie die Lehre Pledios von L. v. Rothhus, dem großen Tierzüchter, genannt wurde, hat zuerst die Entdeckung der Vitamine einfach den Boden entzogen. In ihnen erkannte man lebensnotwendige Stoffe, die man vorher überhaupt nicht abtante, die bei Aufstellung der „Fütterungs-Normen“ gar nicht berücksichtigt wurden. Heute weiß man, daß die Tiere bei der wissenschaftlich einwandfreien Fütterung einfach verhungern, wenn keine Vitamine in der Nahrung enthalten sind. Aber selbst wenn alle lebenswichtigen Vitamine neben den chemischen Nahrungstoffen vorhanden sind, genügt dies zum Leben und für eine wirtschaftliche Leistung noch lange nicht. Es muß noch eine ganz anders geartete Körperfähigkeit dazu treten, wenn der

tierische (und menschliche) Körper richtig arbeiten soll. Die Hormone müssen mitwirken und diese sind wieder angewiesen auf die Unterstützung und Mithilfe der Komponenten. Damit ist die seither so klare und einfache Fütterungslehre derart kompliziert geworden, daß die ältere Generation der Agrarkulturchemiker es vermeidet, diese Fragen heute näher zu behandeln. Man geht ihnen am liebsten ganz aus dem Wege oder erwähnt sie nur so nebenbei, daß der Kernstehende nicht ahnt, an welchen wissenschaftlichen Abstraktionen man vorbeist.

Kennzeichen ist es aber ganz schlimm geworden. Man hat nicht nur festgestellt, daß ohne die Hormone kein tierisches Leben möglich ist, sondern auch gesehen, daß die Hormone des Tierkörpers im Leben der Pflanze eine sehr große Rolle spielen, eine Rolle, die für die Pflanze vielleicht ebenso wichtig ist, wie die — in der Reichzahl von Pflanzenstammenden — Vitamine für den Tierkörper. Wir haben es also mit einer Wechselwirkung zu tun.

Da über alle diese Fragen der Praktiker bisher merkwürdigerweise wenig unterrichtet wird, wollen wir nachfolgend so kurz wie möglich auf die Bedeutung der Hormone für die Pflanze eingehen. Die Frage ist sehr wichtig, denn es handelt sich hierbei letzten Endes um die alle, vielbestrittene Frage, ob lohnender Ackerbau ohne Stallmist auf die Dauer betrieben werden kann oder nicht.

Visher glaubte man, daß man den Stallmist in erster Linie auf schweren Böden nötig habe, um mit dem Stroh und den sonstigen Bestandteilen die Festigkeit der Bodenbakterien zu unterstützen. Durch die Vermehrung die nützliche Gäre zu erzielen und so die physikalische Beschaffenheit des Bodens anzuheben zu gestalten. Aber jetzt hat man erkannt, daß überraschender Weise ein bestimmtes tierisches Hormon eine viel wichtigere Rolle zu spielen scheint.

Im Tierkörper leben kleine drüsenartige

Organe, durchspült von Blut und Lymphe, die aber im Gegensatz zu anderen drüsenartigen Organen keinen eigenen Ausgang haben. Diese sogenannten „endokrinen Drüsen“ geben ihre Erzeugnisse als sogenannte „innere Sekretion“ unmittelbar in das Blut ab und diese nennt man „Hormone“. Obwohl sie nur in winziger Menge erzeugt werden, beeinflussen sie das gesamte Leben aller Zellen und Gewebe. Das Bewußtsein, das Denken, der regelmäßige Schlag des Herzens, die Tätigkeit des Darms und der Leber, die Verdauung der einzelnen Bestandteile der Nahrung, vor allem aber die uns hier besonders interessierende Fortpflanzung, alles, alles überwachen die Hormone. Sie sind die Boten, die unter ständiger Kontrolle des Zentralnervensystems und auf seinen Befehl in jedem Orte des Körpers nach dem Rechten leben.

Die wichtigsten, Hormone erzeugenden Drüsen sind die Schilddrüse (unter dem Kehlkopf), die Schilddrüse (am Hals), die Thyroidea (zwischen Lunge und Herz), die Nebennieren und die Keim- oder Fortpflanzungsdrüsen (Eierstock, Hoden). Am besten sind bisher die von den Keimdrüsen abgesonderten Geschlechtshormone studiert, und hier ist die Forschung am weitesten vorgeschritten. Man versteht es bereits, durch eine Spritze die Geschlechtsfähigkeit vorübergehend stillzulegen, was für die Rüstung wertvoll ist, oder sie wieder in Gang zu bringen (Steinach), erkrankte Organe zu heilen, die Milchleistung zu erhöhen, usw. Kennzeichnend ist, daß die Hormone bei dem Menschen und den Säugetieren gleichartig sind und aus den gleichen Stoffen bestehen. Dies ist deshalb wichtig, weil damit die Möglichkeit gegeben ist, tierische Hormone bei dem Menschen anzuwenden.

Was uns aber heute besonders angeht, ist die Erkenntnis, daß von dem Eierstock der weiblichen Säuflere dauernd Geschlechtshormone ausgeschieden werden und im Horn in die Jauchgrube, den Dünger, und weiter auf

den Acker wandern. Das Hormon ist so widerstandsfähig, daß es durch die Fäulnisvorgänge in keiner Weise zerstört, sondern von den Pflanzen unverändert mit den übrigen Nährstoffen aus dem Boden aufgenommen wird. Diese Düngung mit Hormonen in der Jauche, die der Landwirt unbewußt vornimmt, wenn er den Stallung usw. auf sein Feld führt oder die der Gärtner verwendet, ist für die Entwicklung der Pflanze bedeutungsvoll. Wir wissen in diesem natürlichen Dünger eine Kraftquelle erblickt, die von keinem künstlichen Dünger voll ersetzt werden kann und es scheint fast, daß diese Hormondüngung für die Ernährung der Pflanze ebenso lebenswichtig ist, wie die Vitamine für den Tierkörper. Die wenigen Gramm von Hormonen, die in tausenden Kilogramm Mist auf die Felder gefahren werden, üben einen Wachstumsreiz auf die Pflanzen aus. Ganz besonders beeinflussen sie aber die Wäke und weiterhin die Fruchtbildung. Düngungsversuche mit Hormon haben ergeben, daß die Wäke bei den Hormon-Pflanzen erheblich früher einsetzt, wie bei den ungedüngten Kontrollpflanzen.

Damit eröffnet sich für den Landwirt eine sehr erfreuliche Möglichkeit, die Ernte zu beeinflussen und sicherer zu gestalten.

Vorläufig handelt es sich aber nur um rein wissenschaftliche Laboratoriumsversuche. Für die praktische Anwendung von reinen, künstlichen Hormon-Präparaten ist die Zeit noch nicht gekommen. Vielmehr muß dem Landwirt und Gärtner der Rat gegeben werden, vorläufig bei seinem bewährten alten Verfahren zu bleiben, regelmäßig mit Stallmist zu düngen und sich durch die verlockenden Anpreisungen der Düngemittelwerke nicht irre machen zu lassen.

Wie wir leben, hat auch hier die uralte praktische Erfahrung wieder einmal Recht behalten: ohne Stallmist ist auf die Dauer ein lohnender Ackerbau nicht möglich.  
Dr. Fr. Dellmeyer.

# SPORT und SPIELE

## Um die süddeutsche Meisterschaft

Alle 6 Endspielteilnehmer stehen am Sonntag im Kampf

Schon seit Mitte Dezember sind die Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft im Gange, aber genau vier Wochen hat es gedauert, ehe es einmal möglich war, ein volles Programm mit allen 16 Endspielteilnehmern zustande zu bringen. Die Feiertage, Länderfestspiele, Repräsentativspiele und Fußballspiele haben nur so „zwischen durch“ einige Endspiele zugelassen, aber nun soll es mit voller Kraft losgehen und der Sonntag bringt erstmalig mit acht Begegnungen alle Mannschaften auf den Plan. Es spielen:

### Abteilung 1 (Ost/West):

- 1890 München — Sp. Vg. Fürtb.
- Phönix Ludwigsb. — Bayern München
- 1. FC Nürnberg — SV Waldhof.
- FA. Darmstadt — 1. FC Kaiserslautern.

### Abteilung 2 (Nord/Süd):

- FCV Frankfurt — Union Wöckingen.
- Karlshuber FC — FCV Mainz 05.
- Wormatia Worms — Phönix Karlsruhe.
- Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt.

In der Abteilung 1 wird man nur den 1. FC Nürnberg und den FA. Darmstadt von vornherein in Front erwarten dürfen, während in München und Ludwigsb. alle Möglichkeiten gegeben sind. Die Kickers können dank ihrer Kampfkraft die „Löwen“ schlagen und die Bayern müssen in Ludwigsb. schon groß in Form sein, wenn es zu einem Sieg reichen soll. Inwieweit ist der Phönix nicht zu unterschätzen.

In der Abteilung 2 werden zwei Mannschaften vor schwere Aufgaben gestellt, nämlich Union Wöckingen und Eintracht Frankfurt. Die Eintracht darf keine Punkte mehr verlieren, wenn sie noch ein Wort mitsprechen will, während die Union ebenfalls folgen muß, will sie ihre Anwartschaft auf die Abteilungsmeisterschaft behaupten. Wahrscheinlich wird sich aber der FCV Frankfurt am Sonntag die Tabellen Spitze erkämpfen. Die beiden tabellierten Vereine werden es schwer haben, noch Anschluss zu finden.

### Phönix Ludwigsb. — Bayern München.

Der neubegründete und erweiterte Phönix-Verein in Ludwigsb. wird am Sonntag wohl keine Feuerprobe zu bestehen haben; denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß das Erscheinen des deutschen Meisters nicht nur für das Ludwigsb. sondern Fußballpublikum ein Anziehungspunkt erster Ordnung sein wird. Die Bayern haben natürlich als Favoriten, aber in Ludwigsb. ist man der nicht ganz unrichtigen Ansicht, daß auch schon Favoriten geschlagen worden sind. Die Phönix-Li hat in ihren beiden bisherigen Endspielen gerade nicht überzeugen können, aber beide Spiele mußten auswärts ausgetragen werden, in Nürnberg und in Kaiserslautern. Diesmal hat man den Vorteil des eigenen Platzes und zumal gegen den deutschen Meister wollen die Pfälzer zeigen, daß sie doch auch noch da sind und daß mit ihnen zu rechnen ist. Es ist auch nicht unbekannt, daß die Münchner Kickers auf fremden Plätzen, in harten Punktspielen, nicht immer ganz kaputt sind. Auf jeden Fall müssen die Bayern mit dem nötigen Ernst an ihre Aufgabe herangehen, sonst könnten sie in Ludwigsb. eine unangenehme Ueberraschung erleben.

### 1. FC Nürnberg — SV. Waldhof.

Die augenblickliche Form des Rheinmeisters ist so schwach, daß man ihm beim besten Willen nicht auch nur ein Fünkchen Hoffnung auf einen etwaigen Punktgewinn in Nürnberg machen kann. Im Gegenteil: die Mannschaft des „Clubs“ erscheint uns augenblicklich so geschlossen und kampftüchtig, daß mit einem klaren Sieg der Nürnbergers gerechnet werden muß. Die Waldhöfer müssen schon eine ganze Klasse besser spielen als in den letzten Wochen, wenn sie im „Jabo“ in Ehren bestehen wollen. Die am letzten Sonntag in der Hünnermannschaft gezeigten Schwächen könnten unter Umständen in Nürnberg zu einer Katastrophe führen.

### Boralspiele:

Neben den süddeutschen Endspielen werden in den nächsten Wochen auch die Bezirks-Vokalspiele eine größere Beachtung verdienen, zumal hier jeder Verein die Chance hat, es zur dritten süddeutschen Vertreterrolle in den DFB-Endspielen zu bringen. Nachdem der vergangene Sonntag in allen Bezirken schon einige Spiele brachte, steht diesmal der Kampf auf der ganzen Linie ein.

### Bezirk Bayern:

- FC. Bayern — Wacker München.
- FC. 1894 Ulm — Germania Nürnberg.
- Schwaben Augsburg — FCV. Nürnberg.
- FCV. Fürtb. — FCV. Ulm.

### Bezirk Württemberg/Sachsen:

- FC. Freiburg — VfB. Stuttgart.
- Frankonia Karlsruhe — Germania Wöckingen.

- FC. Bienenfeld — FC. Mühlburg.
- 1. FC. Pforzheim — FC. Freiburg.
- FC. Feuerbach — VfB. Karlsruhe.
- Sp. Vg. Schramberg — FC. Stuttgart.

### Bezirk Rhein/Saar:

- Eintracht Trier — VfL. Neuhäuser.
- Vorsf. Neunkirchen — VfR. Mannheim.
- Amicitia Völkheim — SpV. Saarbrücken.
- Sp. Vg. Saarbrücken — 1908 Mannheim.
- Sp. Vg. Sandhofen — Sp. Vg. Mandelb. l.
- VfL. Neuhäuser, VfR. Mannheim und 1908 Mannheim haben es in ihren ersten Spielen gerade nicht gut getroffen. Alle drei Rhein-Vereine werden drüben in der Gruppe Saar schwere Gegnerchaft vorfinden. Amicitia Völkheim, im letzten Jahr Pokalmeister, bezog in Saarbrücken bereits die erste Niederlage; diesmal sollte es gegen Saar oder zu einem Sieg reichen. Offen ist die Begegnung in Sandhofen.

### Bezirk Main/Hessen:

- Kickers Offenbach — Union Niederrad.
- FCV. Mömbach — Allem./Olympia Worms.
- VfL. Neu Isenburg — 1. FC. Langen.
- VfR. Bürstadt — FC. Frankfurt.
- FCV. Wiesbaden — Germ. Weeber.
- KSV. Frankfurt — FCV. Kassel.

### Nordkreis

#### Kreisliga:

- Schwabingen — Heidenheim.
- Wiesloch — Offersheim.
- Plankstadt — Union.
- 05. Heilbronn — Kirchheim.
- Sandhausen — Eppelheim.
- Koblenz — Neulandheim.

## Wettkämpfe des Süddeutschen Sportverbandes für Kleinkaliberschützen

Nicht nur für den eingefleischten Sportinteressenten, sondern auch für einen großen Leserkreis ist es immer ein großes Ereignis, wenn sich zwei berühmte Fußballmannschaften oder zwei berühmte Boxer ufm. gegenüberstehen.

Alle neuzeitlichen Nachrichtenübermittlungen widmen solchen sportlichen Ereignissen ihre besondere Aufmerksamkeit. Zahllose Zuschauer stellen sich ein, wenn solche Wettkämpfe ausgetragen werden.

Der einzige Sport, von dem man weniger hört und der nie großes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt, ist der Kleinkaliberschießsport. Die wenigsten, ausgenommen selbstverständlich die Kleinkaliberschützen, wissen, was für große Beharrlichkeit der Kleinkaliberschießsport von seinen Jüngern verlangt, wie große Anforderungen er stellt. Die zahllosen Kleinkaliberschießsportwettkämpfe, die heute alljährlich in Deutschland stattfinden, werden sowohl von der Sportpresse als auch von dem übigen Publikum kaum beachtet.

Am Abschluß des Sportjahres 1932 gefolgt sich deshalb der Süddeutsche Sportverband für Kleinkaliberschützen nachstehend eine kurze Statistik über die drei letzten Jahre zu veröffentlichen. Hierzu sei bemerkt, daß die Wettkämpfe zunächst am die Verbandsschrennadel in 3 Klassen durchgeführt werden.

Für die 1. Klasse wird eine Ringzahl von 145, für die 2. Klasse eine Ringzahl von 125 und für die 3. Klasse eine von 105 Ringen verlangt.

Geschossen werden bei solchen Wettkämpfen immer 15 Schuß und zwar 5 Schuß liegend freihändig, 5 Schuß knieend und 5 Schuß stehend freihändig. Der Spiegeldurchmesser der 12er Scheibe auf die im Süddeutschen Sportverband geschossen wird, beträgt 12 Zentimeter, der Ringdurchmesser 1 Zentimeter, die Schußentfernung 50 Meter.

Im Jahre 1932 konnten im Süddeutschen Sportverband 652 Schützen die goldene Ehrennadel (Klasse 1), 1922 Schützen die silberne Ehrennadel (Klasse 2) und 1744 Schützen die bronzenne Ehrennadel (Klasse 3) erringen.

Außerdem Jungschützen unter 21 Jahren, von denen 15 Ringe weniger verlangt werden: 145 in der Klasse 1, 125 in der Klasse 2, und 105 in der Klasse 3.

Von diesen Schützen und Jungschützen wurde dann im Monat September und Oktober um die Verbandsschrennadel gekämpft. Auch dieser Wettkampf wird im Süddeutschen Sportverband in denselben Klassen wie vorher beschrieben durchgeführt.

Die Schießbedingungen sind: 10 Schuß freihändig auf die 12er Ringescheibe u. zwar: für die Kl. 1 95 Ringe, für die Klasse 2 85 Ringe und für die Klasse 3 70 Ringe.

165 Schützen gelang es in der Klasse 1, 32 Jungschützen Klasse 1, 324 Schützen gelang es in der Klasse 2 36 Jungschützen Klasse 2 und 252 Schützen gelang es in der Klasse 3, 44 Jungschützen Klasse 3 die vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen.

Als Gegenüberstellung nachstehend die Statistik vom Jahre 1931 und 1930:

- 1931: Verbandsschrennadelträger: Schützen: Klasse 1 503, Klasse 2 1746, Klasse 3 1830, Jungschützen: Klasse 1 117, Klasse 2 249, Klasse 3 249.

### A.-Klasse:

- Schönau — Leimen.
- Reich — Rauenberg.
- Neckarsteinach — Dossenheim.
- Reilingen — TV. Kirchheim.
- Neckarquemund — TV. Waldorf.

### B.-Klasse:

- Wiedingen — St. Igen.
- VfL. — TV. Waldorf.
- Reichsbahn — Baiertal.
- Obin — TV. Rohrbach.

### VfV. Schönau — Sportfreunde Leimen.

Die vom Verband über den VfV. Schönau verhängte Platzsperre wurde vom Gruppengericht mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Schönau spielt nun am kommenden Sonntag zu Hause gegen Leimen, das durch seine Siege über den VfL. Heidelberg (2:1) und Reilingen (3:4) nun sich reden macht.

## Verbands spiele in Süddeutschland

In der Gruppe Nordhessen steigt noch ein rührendes Verbandsspiel, und zwar stehen sich der FC. 1906 Schweinfurt und der FC. 04 Würzburg gegenüber. Ob nun Schweinfurt gewinnt, was wahrscheinlich ist, oder Würzburg — in der Tabelle wird sich nichts ändern. Weder Schweinfurt noch Würzburg kann keine Position verbessern. Die Tabelle enthält lediglich ihre endgültige Gestaltung.

bet die erste aktive Gausveranstaltung, das Daniel-Weiß-Schwimmen im Stadt. Hallenbad Heidelberg (zu Ehren des Ehrenvorsitzenden des Bad. Turnkreises, Reichsstadtdirektor a. D. Daniel Weiß) statt. Die Handballspieler trafen am 21. Januar in einer Spielartverammlung und in einer Sitzung des Gauausausschusses. Am gleichen Tag kommen die Kunstturner sowie die Turnertinnen-Turnwart zu turnerischer Arbeit in der Ringleichtturnhalle zusammen und am 22. die Turnwart für Männerturnen. Der letzte Sonntag des Jahres wird dann noch mit dem Gauturntag in Heidelberg-Kirchheim abgeschlossen. „Auf Heil“.

## RUGBY.

### Rugby in Heidelberg.

Im Verbandsspiel trifft der Rugbyklub auf dem College-Feld am Sonntag auf die Mannschaft des Heidelberger Turnvereins von 1886. Gibt man auch den Rugbyern in diesem Spiel die größeren Chancen, so dürfte doch nach dem Abwinken der Turner am letzten Sonntag gegen die R.O.S. eine Ueberraschung nicht unmöglich sein. Auf alle Fälle wird der Klub um die Punkte kämpfen müssen. — Auf dem Ballspielplatz spielt der S.V.C. gegen FC. Neuenheim ebenfalls ein Verbandsspiel, dessen Punkte aller Voraussicht nach den Neuenheimern zufallen sollen.

## Olymp. Olympial

Die Olymp. Bestimmungskommission unter Führung von Erc. Dewald hat nun auch Oberhof in Thüringen beschäftigt. Erwartungsgemäß sprachen sich die Herren recht lebhaft über die Sportanlagen Oberhof's aus aber Erc. Dewald ließ doch durchblicken, daß Oberhof als Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1936 nicht in Frage kommen wird.

Nachdem also Harz und Thüringen so gut wie ausgeschlossen sind, stehen nur noch Schreiberhan und Garmisch-Partenkirchen im engeren Wettbewerbs.

Der Wintersport am Sonntag wartet mit einem umfangreichen Programm auf, das diesmal wohl reiflich durchgeführt werden kann, nachdem der langerechte Schnee gefallen ist. Die wichtigsten Skiveranstaltungen sind: Alpbauer Meisterschaften in Oberaufen, Münchner Gauwettkämpfe in Schliersee-Bezirk, Schlemmer-Wettkämpfe in Neuenhall, Schwarzwald-Dauerlauf im Feldberggebiet, Harzer Dauerlauf in Clausthal, Österreichische Langlaufmeisterschaft in Rißbüchel, Dreiländer-Meisterschaften in Gelfern, Forstberger Meisterschaften

## Rästel-Gee

Auflösung des Kriminalrästels (Nr. 12).

Die chiffrierten Worte lauten:

Reisender — Potsdam.

Erstes Tor im Pokal am der Seite innen. Erfreulicherweise ist eine beachtliche Anzahl von Lösungen eingegangen, die sämtlich richtig sind. Die drei zuerst eingelangten sind von folgenden Rästelreunden gefunden worden:

- Heinrich Hilbert, Hauptlehrer, Stein a. R.
- Oskar Wegel, Koblenz.
- Eugen Haertel, Hauptlehrer, Reidenstein.

Ich werde bald wieder ein ähnliches Wettkampfen veranstalten und hoffe, daß die Beteiligung dabei ebenso groß und aber auch so erfolgreich sein wird, wie das beim ersten Mal schon der Fall war.

Der Rästel-Dankel.

### Südenrästel (Nr. 13).

Aus nachstehenden 63 Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Satz aus Daniel „Gottlicher Komödie“ ergeben. Die Silben lauten:

- ok, ard, al, ban, ben, den, ber, bo, de, den, des, di, du, e, e, erz, fant, fe, ger, gl, gö, go, grau, l, l, ha, kee, le, le, ma, me, ml, mo, mon, na, no, ne, ne, no, nur, on, kal, rat, re, rei, rei, ri, richt, ruf, tar, te, tee, te, ts, ta, tar, tau, te, ter, ti, un, welt.

Die zu suchenden Wörter haben folgenden Sinn:

- 1. Gestalt aus „Ofredo“.
- 2. Teil der Landwirtschaft.
- 3. Willein der Gerechtigkeit.
- 4. Antistelle.
- 5. Meerenge.
- 6. Militärische Abteilung.
- 7. Bildungswesen.
- 8. Dichtkunst.
- 9. Zahl.
- 10. Fisch.
- 11. Spezialfarbe.
- 12. Männlicher Vorname.
- 13. Bekannter Sportsmann.
- 14. Große Fahrt.
- 15. Orchester.
- 16. Vortrag.
- 17. Deutscher Wimmersee.
- 18. Politiker (gest.).
- 19. Einbildungskraft.
- 20. Abate.

## Schiffer-Börse

### Duisburg-Ruhrort

(Alltägliche Notierung):

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 0.75—0.80, Antwerpen-Oent 1.20, Brüssel 1.60, Lüttich 2.00 RM, von den Häfen des Rhein-Senne-Kanals nach Köln 0.70, Mainz-Mannheim 1.20, Frankfurt 1.35, Wschaffenburg 1.45, Karlsruhe 1.40, Antwerpen-Oent 1.35, Brüssel 1.75, Lüttich 2.20 RM. Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0.60, Mainz 0.90, Mannheim 1.00 RM.

## Die große Gefahr!

Wo immer bisher in der Geschichte Völker, Staaten, Kulturen untergegangen sind, lag diesen Katastrophen als Ursache der leibliche und geistige Verfall der tragenden Rassen zugrunde. Und was wir aus der Geschichte fernere Zeiten und Völker kennen, spielt sich heute, und zwar seit langem schon, auch in unserem Volke ab: Der biologische Verfall, der, wenn er nicht in letzter Stunde noch aufgehalten wird, Volk und Staat der Deutschen noch in diesem Jahrhundert aus der Geschichte der Menschheit streichen wird.

Solcher Verfall kann auf dreierlei Weise vor sich gehen. Einmal kann die Zahl der Menschen abnehmen. Das ist immer dann der Fall, wenn nicht mehr so viel Kinder geboren werden, als alte Menschen sterben, wenn also kein Geburtenüberschuß mehr da ist, sondern ein Ueberschuß der Sterbefälle. Diesen Zustand hat das deutsche Volk, im ganzen gesehen, heute bereits erreicht. Wenn trotzdem rein zahlenmäßig heute in der Statistik noch keine Abnahme der Bevölkerungszahl, sondern immer noch eine geringe Zunahme vorhanden ist, so hat das andere Gründe, die im wesentlichen auf das schnellere und stärkere Wachstum in den Jahren vor der Jahrhundertwende zurückgehen, von dem wir heute noch zehren. Das die Familien heute durchschnittlich sehr viel weniger Kinder haben als vor ein oder zwei Menschenaltern, weiß jeder aus Erfahrung. Aber das wir schon in wenigen Jahrzehnten in der Zahl der Gesamtbevölkerung auf zwei Drittel unseres heutigen Standes zusammengeschrunzt sein werden, wissen die wenigsten, weil es die herrschende jüdische Presse bewußt verschweigt. Damit wird dann aber mehr und mehr das Einklinkern fremden Blutes in unser Volk eingeschoben, denn besonders die Slaven (Polen, Russen) sind heute noch schnell wachsende Völker, die schon in wenigen Jahrzehnten auf ihrem Raum nicht mehr Platz haben und deshalb dann mit ungeheurer Wucht in das östliche deutsche Grenzland vordringen werden.

Der zweite Vorgang, der heute unsere Rasse bedroht, ist die zunehmende Verschlechterung der erblichen Tätigkeit. Es gibt heute viele Hunderttausende von minderwertigen, geistes-

kranken, Krüppeln usw., die auf Kosten der Gesamtheit in staatlichen und privaten Heimen durchgefüttert werden müssen und infolge ihrer unglücklichen Veranlagung sich und anderen zur Last fallen. Unendlich viel mehr aber sind es noch, die zwar sich selbständig durch's Leben bringen können, jedoch durch erbliche Leiden oder Gebrechen erheblich geschädigt sind. Das Erschütternde ist nun, daß unter den an sich schon nicht mehr zur Erhaltung des Volkes ausreichenden Kindern, die jährlich geboren werden, ein sehr großer Teil von solchen Eltern stammt, die erblich nicht vollständig sind und deshalb erblich belastete Nachkommen haben. Darin liegt die ungeheure Gefahr des sinkenden Rassenwertes, der früher oder später unser Volk vernichten wird.

Der dritte Vorgang schließlich, der uns bedroht, liegt darin, daß sich das Verhältnis der verschiedenen Rassenbestandteile, aus denen

unser Volk gemischt ist, nach der ungünstigen Seite hin verschiebt. Bekanntlich ist der wertvollste Blutbestandteil der nordische, und gerade er geht in unserer Zeit in immer schnellerem Tempo zurück. Auch finden sich die größeren Kinderzahlen bei weniger wertvollen Rassengruppen (man denke nur etwa an die nach dem Kriege eingewanderten Ostjuden usw.), und die Folge ist ein allmähliches Zurückgedrängtwerden des wertvollen nordischen Menschen mit seinem Geist des Heldentums, der Selbstlosigkeit und Innerlichkeit.

Rettung kann da nur kommen, wenn Kultur- und Wirtschaftspolitik so umgestaltet werden, daß in Zukunft unser Volk und besonders die gesunden und wertvollen Teile in ihm wieder ausreichende Kinderzahlen hat. Und dieses Ziel werden wir nicht ohne eine tatkräftige, erszieherische und aufklärende Arbeit der Frauen erreichen.

Dr. Groß.

## An die Mütter!

Von Rektor Ernst Müller, Jöhain i. T.

Deutsche Mütter, höret unsere Worte!

In schwerster Zeit sorgt ihr um eure Kinder. Der Gedanke an ihre Zukunft nagt an eurem Herzen. Verzweiflungsvooll raunt es in eurer Seele: O, daß sie nicht geboren wären!

So schleichen eure trüben Gedanken wie graue Gespinnster um eure Kinder und nehmen ihnen das Beste, was ihr ihnen geben könnt, die lichte Freude.

Ihr fahlet es selbst, daß das nicht recht ist! Ihr wißt es besser als alle anderen, daß der Mensch in seiner Jugend der Freude bedarf, die sein Wachstum fördert und ihm die innere Kraft gibt, die den schweren Lebenskampf dermalenst zu führen.

Ihr habt es selbst erfahren, daß ein Mensch ohne diese innere Kraft schwach ist und leicht zerbricht.

Ihr seid bekümmert, daß die wirtschaftliche Not die echte, wahre Freude aus eurem Hause

verschafft und eure Kinder erkalten läßt.

Einen Ausweg gibt es:

Schickt eure Kinder auf Wanderung! Auf der Wanderung hat das Kind alles, was es zu seinem äußeren und inneren Aufbau bedarf.

In der frischen Luft fahlet es sich wohl. Neue Kraft strömt durch seine Adern. Die Augen leuchten, und die Wangen werden rot und braun, wie sich's gehört. Mit frohherhaltenen Muskeln und aufrechter Haltung schreitet es durch Wald und Tal und Feld. Es lauscht den Vögeln und bewundert die Blumen; es plätschert im Wasser und springt auf dem Rasen. Es hört die Menschen und lernt sie verstehen. Es sieht die Arbeit und bekommt Achtung vor der Tätigkeit der anderen.

Auf der Wanderung ist es Kind unter Kindern. Fröhliches Lachen vereint, eifrige Gespräche, schärfer Verstand und Junge, gemeinsames Essen, Schlafen und Spielen, Helfen, Sorgen und Erleben schlingen ein festes Band um alle.

Wandernde Jugend wird stark!  
Wandernde Jugend bleibt gesund!  
Wandernde Jugend ist frohlich!  
Wandernde Jugend ist einfach und genügsam!

Wandernde Jugend ist bescheiden und duldsam!  
Wandernde Jugend ist selbständig und entschlossen!

Wandernde Jugend schafft an ihrem inneren Menschen!

Wandernde Jugend bildet sich Geist und Seele an den lebendigen Gütern unseres Volkes!

Wandernde Jugend ist überall zu Hause!  
Wandernde Jugend findet in sauberen Jugendherbergen ein behagliches Heim und eine liebevolle Aufnahme!

Wandernde Jugend schafft sich starke Kraftquellen zum Kampf um tägliche Brot!

Ihr Mütter, seht Aug und laßt eure Kinder wandern!

## Des Kindes Tagebuch

Ist es nicht ein wunderbares Gefühl, wenn wir Bilder von uns zu sehen bekommen, die aus der Kindheit und Jugendzeit stammen? Welches Interesse erwecken doch solche Erinnerungen! So haben wir aus, als wir drei Jahre, zehn Jahre alt waren, so, als wir in die Schule kamen, so, als wir in das Leben hinausstraten! Wie unendlich lieblich wären nun aber für uns schriftliche Ergänzungen zu diesen Bildern, Aufzeichnungen über unser Denken und Empfinden, über gute Taten und böse Streiche, über unsere Liebhaberereien, Spiele und Beschäftigungen aus der frühen und späten Kindheit, über unsere Anlagen und Neigungen, die sich gewiß schon früh in mancherlei Form offenbarten, über unsere eigenen kleinen und großen, inneren und äußeren Erlebnisse und die mancherlei Geschehnisse auf unserem Lebenswege. Manches leuchtet zwar noch bis ins ferne Alter aus dem Dunkel der Vergangenheit, vieles wissen und die Eltern zu erzählen, aber das allermeiste aus der Kindheit, aus der schönsten Zeit unseres Lebens, aus unserem Werdegang bleibt uns dennoch für immer verborgen. Freilich können wir nicht viel davon von „Es war einmal“ heruntrennen, das Gegenwartsleben braucht Raum für das Neue, und das Gedächtnis hat ohnehin wacker zu tun, aber eine schriftliche Chronik unseres Lebens, begonnen von der Hand der teuren Mutter, fortgeführt von uns selbst, das ist wirklich kein Übel und kein Ballast, der unseren Fortschritt hemmen könnte. Im Gegenteil, ein solches Tagebuch würde uns manchen Irrweg zu vermeiden helfen, die Neugier unseres noch natürlichen Seelenlebens würden uns zur Erkenntnis führen, wir würden besser zu beurteilen vermögen, welche Taten wir und anderen können, ob und wie wir für den Lebenskampf gerüstet sind. Aus diesem Grunde sollten alle Eltern für jedes ihrer Kinder ein Tagebuch anlegen. Es braucht ja nicht jeder Ausdruck vermeintlicher Weisheit darin verzeichnet werden, nicht jedes Spiel, das und gescheit, nicht jedes Aneignen, das und gut zu Gesicht gestanden hat, nein, festgehalten werden sollen nur die eigenartigen Ausdrucksformen des kleinen Ichs, die Kennerungen der Entwicklungzeit, die Eindrücke und Erlebnisse, soweit sie das Empfinden lieblich oder tragisch beeinflussen. Solch ein Tagebuch ist wirklich ein Schutz von unendlichem Wert; fähig, fahlet es uns unser Leben vor Augen, unerschöpflich sprudelt seine Quelle, vergeßlich Leiden und Freuden der Gegenwart, trägt ein Stück Poesie in das oft so nüchterne Dasein und gewährt dereinst auch den eigenen Kindern eine Stunde der Andacht!

## Blumen, die sich nicht vertragen

Man hat neuerdings beobachtet, daß einzelne Blumenarten andere in ihrer Nähe nicht dulden und daß sie, wenn man sie zusammen in einen Topf stellt, schnell verwelken. Rosen und Nelken verlieren zum Beispiel in einem gemischten Strauß sehr schnell ihre Schönheit und halten sich bei weitem länger, wenn sie getrennt aufbewahrt werden. Auch Winden dürfen nicht mit anderen Blumen in derselben Vase zusammengebracht werden, weil sie sonst rasch verwelken.

## Die Bilder in der neuen Wohnung

Wann zuletzt kommen bei der Einrichtung der neuen Wohnung die Bilder an die Reihe. Die braucht man nicht unbedingt zum täglichen Leben. Die Betten und die Küche sind wichtiger. Aber jetzt, nachdem man schon einige Wochen in den neuen Räumen wohnt, soll man sich mit Ruhe und Ueberlegung daran machen, auch die Wände mit den teilweise neuen Tapeten mit Bildern zu behängen.

Erster Grundsatz sollte sein, nur so viel oder so wenig, wie unbedingt nötig. Schon vorher kaufte man sich große Photoalben, in denen hässliche Familienbilder verschwanden. Sie nehmen sich dort viel besser aus und können in irgendeinem Kasten verstaubt werden. Auf einem Klavier soll nämlich gespielt werden; es ist keine Gemäldegalerie. Auch auf den Tischen und Kredenzen wirken sie sehr am Platze. Sieht man sich nun den Rest von Bildern an, dann ist er schon recht zusammengeschmolzen. Diese wenigen prüft man nun daraufhin, ob sie zu den niedrigen Räumen passen, ob sie zu aufbringliche Rahmen haben, ob sie überhaupt gut sind. Kann man sich schon keine Originale leisten, dann sollte man wenigstens auf sehr gute Reproduktionen Wert legen. Eine gute

Photographie ist immer noch besser, als die verflüchtete Kopie eines großen Meisters.

Da man niedrige Räume, dann müssen die Bilder hoch hängen, um den Raum zu überhöhen, bewohnt man eine Altbauwohnung, dann wird man die Bilder niedrig hängen, um die Decke etwas herabzuziehen. Ist die Tapete etwa noch unruhig, dann soll man auf viele Bilder verzichten und sich mit einer Schwarzweiß-Zeichnung begnügen. Hat man einfarbig gemalte Wände, kann man es schon eher wagen, mehrere Bilder anzuhängen. Mit farbigen Bildern nehme man sich ganz besonders in acht. Zu leicht wird hierbei der gute Geschmack verletzt. Dem Maler schwebte ja doch als Wunschtraum immer die einfarbige, meist mit Stoff bespannte Ausstellungsmauer vor Augen. Deshalb Vorsicht! und Rücksicht auf den guten Geschmack!

Anmeldungen für den „Bund deutscher Mädel“ find an die Gauverwaltungsstelle Karlsruhe, Kailerstr. 123 zu richten.

## Inventur-Ausverkauf

In schreienden Reklamen leuchtet es bei Tag und Nacht von den Firmenschildern und Schaufenstern. Und die Frauen laufen, laufen. Und die Frauen kaufen, kaufen, kaufen.

Sie möchten gern 1/2 Duzend Handtücher und sie verlassen das Warenhaus mit zehn Paketen, worunter sie acht Dinge bestimmt und unbedingt nötig brauchen und die sie nur nehmen, weil es in der Aufmachung ihnen so einmalig, billig, unentbehrlich angepriesen wurde.

Und die Frau kommt heim und bestiebt ihre labeihafte Einkäufe bei Tageslicht.

Da haben die Strümpfe Fehler und das Geschloß fehlerhaft, die Strickfäden haben Laufmatten und die Farben sind nicht echt.

Und wenn das Schickal will, hat man ihr in der Menge den Geldbeutel gestohlen, oder die Hälfte der Pakete oder die Handtasche sind liegen geblieben. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten in einem solchen Bedränge!

Was zieht denn die Frau ins Warenhaus? Einmal der Betrieb — und weil Frau Müller, Frau Schulze dortin laufen und 10000 billig eingekauft haben! Und dann glaubt sie dort mehr Auswahl zu haben. Aber nicht die Quantität und Vielheit der Waare, sondern die Qualität macht den Wert der Ware aus.

Da aber der Jude durch einander sich überstürzende „Modeshöpfungen“ immer neue Bedürfnisse schafft, Massenartikel auf den Markt bringt, sie nach einem Vierteljahr als „unmöglich“ erklärt und den Fabrikanten ihre Lagerbestände um ein Butterbrot abkauft, kann er sämtliche Einzelhandelsgeschäfte unterbieten.

Wenn manche Frau sich überlegt, wieviel Pleanage eine Heimarbeiterin für ein zierlich gesticktes Hemd erhält, wieviel Not, Verzweiflung und Elend hineingehört wurden, es mühte ihr wie Feuer auf dem Leibe brennen!

Unvergänglich ist das Bild der Käuferin, die in Berlin am Jahrhundertanfang die Heimarbeiterinnenaussstellung der „Mittel Wehm“ besuchte, die Preise der fortbaren Spitzen und Kleider mit den aufgehängten Vohntabellen verglich und mit Tränen in den Augen dieses Elend auf sich wirken ließ; sie hat dann getan, was sie konnte, um das Los der Heimarbeiter-

innen zu erleichtern und hat ihren Einfluss dafür eingesetzt.

Welche Frau tut das heute? Welche Frau erklart ihren Kränzchenfreundinnen kurz und bündig: Für mich gibts kein Warenhaus! Ich kopie nur in soliden Fachgeschäften! Gemeinnutz vor Eigennutz!

Ich glaube, die sind zu zählen! Aber ich glaube nun und nimmer, daß Deutschland wieder hochkommen wird, wenn die deutsche Frau kein Verantwortungsgelühl gegenüber dem Volksganzen besitzt!

## Der Weg zur Schönheit

Was wird nicht alles angepriesen und getan, um die Schönheit des Antlitzes zu steigern! Die Anzeigen dafür allein verschlingen Millionen.

Wo die inländischen Mittel nicht mehr langen, wähen die ausländischen heran. Geschäftstüchtige Amerikanerinnen und Engländerinnen kommen auf kurze Zeit nach Berlin und laden in großen Zeitungsanzeigen die deutschen Frauen ein, die Gelegenheit zu benutzen, um durch persönliche Beratung „die wirkliche und natürliche Schönheit“ zu erlangen.

Wer glaubt im Ernst daran? Auch mit Hundertmarktscheinen ist kein Zaubermittel für wirkliche und natürliche Schönheit zu erlangen, weil es eben ein solches nicht gibt und nicht geben kann. Nur die einfache und natürliche Körperpflege, in Verbindung mit geordnetem Innenleben, kann zum Ziele führen.

Wie könnte und wie würde es um die Schönheit des menschlichen Antlitzes bestellt sein, wenn die jährlich für Puder und Schminke, für Linimente und Duftstoffe, kurz für alle die kostspieligen Zaubermittel gegen die Spuren des körperlichen Verfalls verwendeten Millionen drangeseht würden für die Gefundung und Gefunderhaltung in Licht, Luft, Wasser und Bewegung, dem einzigen Weg auf dieser Erde zu „wirklicher und natürlicher Schönheit“. Welt hat sich die Kulturmenschenheit verirrt. Ein Lichtstrahl dabei ist die immer zahlreicher werdende Jugend, die wandernd sich Gesundheit, reine Freude, schlanke Linie und nicht zuletzt auch natürliche Schönheit verschafft.

# Der Ratgeber

## Steuerergutscheine für Mehrbeschäftigung in der Landwirtschaft

Steuerergutscheine für Mehrbeschäftigung (Beschäftigungsprämien) erhalten auch landwirtschaftliche Arbeitgeber, wenn sie in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 im Durchschnitt eines Kalenderjahres mehr Arbeiter beschäftigen, als 90 % der Arbeitnehmer, die im Durchschnitt des entsprechenden Kalenderjahres des Vorjahres beschäftigt waren. Für das Gewerbe gilt als Vergleichszeitraum nicht das entsprechende Kalenderjahr des Vorjahres, sondern der Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932.

Sämtliche Betriebe desselben Unternehmers werden für die Berechnung der Mehrbeschäftigung zusammengestellt. Für Hausangestellte werden keine Steuerergutscheine gewährt. Es kann also nur für Mehrbeschäftigung in einem Betriebe die Beschäftigungsprämie gewährt werden.

Für die Mehrbeschäftigten bzw. Neueinstellungen muß aber mindestens der Tariflohn bezahlt werden. Besteht kein Tarif, so muß der Lohn mindestens so hoch sein als der vom Oberverwaltungsamt festgesetzte Ortslohn. Erfahrungsgemäß werden Aechte und Mägde in den mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben meistens über Tarif bezahlt, zumal oft auch noch die ganzen Abgaben zur Sozialversicherung vom Arbeitgeber getragen werden, ohne daß derselbe dazu verpflichtet ist.

Zum Lohn zählt in den Bauernbetrieben auch der Wert der Kost und Wohnung. Er wird nach den steuerlichen Richtsätzen mit 40.- Mark bei männlichen, und mit 35.- Mark bei weiblichen Diensthilfen monatlich angenommen. Die Wohnvoranschläge ist also in den bäuerlichen Betrieben in der Mehrzahl der Fälle von vornherein erfüllt.

### Berechnung der Mehrbeschäftigung

Zunächst wird festgestellt, wieviel Arbeitnehmer an den einzelnen Kalendertagen in jedem der zu vergleichenden Kalenderjahre im Arbeitsverhältnis zum Unternehmer gestanden haben. Es kommt also nicht darauf an, ob die einzelnen Arbeiter tatsächlich gearbeitet haben, sondern nur darauf, ob sie im Arbeitsverhältnis standen. (An- und Abmeldung zur Krankenkasse dienen evtl. als Beweismittel.) Auch sind nicht die Arbeitstage, sondern die Kalendertage und die an diesen Tagen bestehenden Arbeitsverhältnisse zu berücksichtigen. Ob Wochenlohn, Taglohn, Akkord- oder Monatslohn ist dabei gleichgültig. Für den Vergleichszeitraum (vorjähriges und diesjähriges Kalenderjahr) sind also zunächst die „durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer“ zu berechnen. Hierfür ein

### Beispiel:

In einem landwirtschaftlichen Betrieb wurden vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 beschäftigt: 1 Aecht und 1 Tagelöhner, letzterer nur bis zum 12. Dezember 1931.

Im gleichen Vierteljahr 1932 werden beschäftigt: 1 Aecht, 2 Mägde, eine davon erst vom 1. November ab, und ein Tagelöhner.

Für die Ermittlung der „durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmerzahl“ in beiden Vergleichsjahren ergibt sich folgende Berechnung:

	Viertelj. v. 1. Okt. bis 31. Dez. 1931	1932
ein Aecht	92	92
eine Magd	92	92
eine zweite Magd	-	61
ein Tagelöhner	73	92
<b>Summe der mitzuzählenden Arbeitsverhältnisse des Vierteljahres</b>	<b>257</b>	<b>337</b>
<b>Zahl der Kalendertage</b>	<b>92</b>	<b>92</b>

Durchschnittliche Arbeitnehmerzahl des Vierteljahres 2,8 davon für den Vergleichszeitraum (Vierteljahr des Vorjahres) 90 % = 2,5 Mehrbeschäftigte Arbeitnehmer 3,7 minus 2,5

Anzurechnen jedoch nur 1 Gesamtlohnsumme der mitzuzählenden

den Arbeitnehmer im Vierteljahr der Mehrbeschäftigung 675.- RM. (Dabei ist die Kost und Wohnung zu den oben genannten Sätzen enthalten)

Durchschnittliches Entgelt 675:8,7 = 182,43 RM. 50 % sind jedoch nur 91,22 RM.

Im vorstehenden Fall ergibt dies einen Steuerergutscheinbetrag von 91,22 RM.

Der Steuerergutscheinbetrag darf 50 % des durchschnittlichen Entgeltes nicht übersteigen. Da in dem vorstehenden Beispiel nur ein durchschnittliches Entgelt von 182,43 Mark auf einen Arbeiter sich errechnet, so wird der Gutscheinbetrag entsprechend gekürzt. Für einen vollen Steuerergutschein zu 100 Mark, muß also mindestens 200.- Mark Lohn im Vierteljahr bezahlt werden. Da bei einem Aecht die Kost und Wohnung im Vierteljahr mit (3x40.) 120 Mark gerechnet wird, muß an Barlohn 80 Mark im Vierteljahr bezahlt werden. Ist der Lohn geringer, so wird der Gutscheinbetrag entsprechend gekürzt. Bei der Einstellung einer Magd wäre entsprechend der geringeren Bewertung der Kost und Wohnung 125 Mark Barlohn im Vierteljahr erforderlich. Dieser Lohn dürfte jedoch heute nur selten erreicht werden. Trotzdem gibt es hierfür Steuerergutscheine bis zu 50 % des Entgeltes.

War nun in einem Kleinbetrieb bisher überhaupt keine fremde Arbeitskraft beschäftigt und soll nun eine Magd neu eingestellt werden, so ist die Berechnung einfach. Hier ist dann eine Mehrbeschäftigung vorhanden und nur noch das Entgelt zu prüfen. Erhält z. B. die Magd 25 Mark Lohn einschl. Versicherungsbeiträge monatlich, so ergibt dies folgende Entlohnung:

Kost und Wohnung 3x25 =	75.- RM.
Barlohn und Arbeitnehmeranteil an der Versicherung, (falls vom Arbeitgeber ganz bezahlt)	75.- RM.
<b>zusammen Lohn</b>	<b>150.- RM.</b>
50 % davon	75.- RM.

In diesem Fall erhält man für die neu eingestellte Magd 75 RM. an Steuerergutscheinen. Rechnet man hierzu noch 25.- RM. Steueranrechnung für Steuerzahlung, so erhält man auch hier einen vollen Gutschein zu 100 RM. Die Steuerergutscheine für Steuerzahlungen und solche für Neueinstellungen können nämlich zusammengerechnet werden.

Bei dem günstigen Kurs der Steuerergutscheine erhält in der Regel ein Bauer soviel Bargeld, als zur Zahlung des Barlohnes erforderlich ist. Mancher Bauer, der mangels Geldmittel sich weder Aecht noch Magd mehr leisten konnte, wird in seinem eigenen Interesse gut daran tun, sich mit der Sache zu befassen. Für manche Bauernfrauen können diese Steuerergutscheine eine Arbeitsentlohnung bedeuten.



### Wirtschafts-Ankurbelung

Zweifellos, denn im nächsten Frühjahr ist dieser Kultivator nur noch ein unbrauchbares Holzgerippe und der Besitzer muß einen neuen kaufen. Er kurbelt die Maschinenindustrie an. Wäre es nicht richtiger, durch etwas sorgsamere Pflege zunächst die eigene Wirtschaft anzukurbeln?

Merke: Geräte und Maschinen gut reinigen, einstreuen und ins Trockene stellen. Nachleben und Ersatzteile bestellen, nicht warten bis zum Gebrauch im Frühjahr! Bedenke immer: Gute Reinigung und gute Schmierung erspart Reparaturen und Ärger!

Auf Grund zahlreicher Anfragen ist zu erkennen, daß gewisse Härten für soziale Arbeitgeber entstehen. Derjenige, der bis zum Neuesten keine Diensthilfen gehalten hat und keine neue einstellen kann, erhält keine Gutscheine. Dagegen werden solche Arbeitgeber, die früher Diensthilfen entlassen haben, jetzt bei der Neueinstellung belohnt. Die Frage, wer gutscheinberechtigt ist, beantwortet sich zunächst nach dem Vergleich der entsprechenden Kalenderjahres. Wer also in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis 1. April 1932 keinen Aecht hatte, jetzt aber einen einstellt, erhält den Steuerergutschein. Wer seinen Aecht im Vorjahr behielt und seinen weiteren Dien Aecht einstellt, hat keinen Anspruch.

Es sei noch besonders hervorgehoben, daß bei der Berechnung und bei dem Vergleich folgende Personen ausbleiben:

1. Ehegatten, Eltern, Kinder, Großeltern, Enkel, Geschwister, Stiefgeschwister, Schwäger und Schwägerinnen (Ehe-männer und -frauen der Geschwister zählen nicht als Schwäger), Schwiegereltern und Schwiegerkinder.
2. Die sogenannten unabhängigen Arbeitnehmer. Das sind solche, deren Beschäftigung auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist. Erntearbeiter sind also nur dann mitzuzählen, wenn sie für längere Zeit als 7 Tage eingestellt werden.
3. Lehrlinge, sowie auf Provisoren arbeitende

## Einspruch gegen Steuerbescheide

Wer seine Steuerveranlagung anfechten will, muß rechtzeitig, d. h. innerhalb eines Monats vom Tag der Zustellung an, ein Rechtsmittel einlegen. Dies kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Ein schriftlicher Einspruch ist vorzuziehen. Zugestellt ist ein Steuerbescheid nach 8 Tagen von der Aufgabe zur Post an gerechnet. Trägt ein Steuerbescheid den Poststempel des Finanzamtes z. B. vom 11. Januar 1933, so gilt er mit Ablauf des 14. Januar als angelegt und die Rechtsmittelfrist läuft am 14. Februar 1933 ab. Ein Rechtsmittel kann auch durch Telegramm eingelegt werden. Es genügt, wenn daraus hervorgeht, wer das Telegramm abgefaßt hat. Die Begründung kann stets nachgereicht werden, auch in Fällen, wo schriftlich oder mündlich Einspruch erhoben wird. Anstatt des Einspruchs kann auch sofort Berufung eingelegt werden, wenn der Finanzamtsvorsteher innerhalb der Rechtsmittelfrist seine Zustimmung dazu erteilt. Das Rechtsmittel wird dann gleich beim Finanzamt in zweiter Instanz behandelt. Es empfiehlt sich, falls man diesen Weg wünscht, das Rechtsmittel ausdrücklich als **Sprungberufung** zu bezeichnen. (So genannt, weil eine Instanz übersprungen wird.)

In allen Fällen verlange man die Mitteilung der Besteuerungsunterlagen auf Grund des § 236 der Reichsabgabenordnung, falls die Unterlagen der Besteuerung auf dem angelegten Steuerbescheid nicht enthalten sind. Auf dem Steuerbescheid stehen oft nur Zahlen. Wie sie zustande kommen, ist nicht ersichtlich. Auf Antrag muß aber gerade dies dem Einspruchsführer im Rechtsmittelfahren mitgeteilt werden. Oft wird man erst durch die Besteuerungsunterlagen in die Lage versetzt, das Rechtsmittel überhaupt begründen zu können.

Viele Steuerpflichtige werden durch den „Kostenschreck“ vom Rechtsmittelweg abgehalten. Sie lassen ihr Recht unrecht sein, aus Angst vor den Kosten. Diese sind aber keinesfalls so hoch, wie der Steuerpflichtige im allgemeinen annimmt. Sie richten sich nach dem Gerichts-Kostengesetz. Streitwert ist stets die Differenz zwischen der festgesetzten Steuer und derjenigen, die der Einspruchsführer beantragt. Bei einem Streitwert bis zu 20 RM. betragen die Kosten 1.- RM., bei einem Streitwert bis 100 Mark 2.- Mark. Dazu kommen noch Gebühren und zwar für jede angelegene Schriftstücke 20 Pfg., sowie Auslagen (Porto). Der Begriff Kosten, Gebühren und Auslagen ist steuerrechtlich verschieden, für den Laien aber gleich.

Selbstverständlich braucht der Steuerpflichtige die Kosten usw. nur dann zu tragen, wenn

Arbeiter, denen kein Mindestverdienst in Höhe des Tariffahes oder Ortslohnes zugesichert ist.

4. Arbeitnehmer, die bei öffentlichen Kantonsarbeiten oder im Freiwilligen Arbeitsdienst arbeiten.

5. Hausgewerbetreibende, Heimarbeiter und Hausangestellte.

Für die vorstehend genannten Personen gibt es weder Steuerergutscheine, noch werden sie bei der Berechnung der durchschnittlichen Arbeitnehmerzahl mitgerechnet.

### Wichtig

Die Steuerergutscheine für Mehrbeschäftigung müssen innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalenderjahres beim Finanzamt gestellt sein. Wer also bereits in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis Ende 1932 bereits Arbeiter mehr beschäftigt hat, muß diesen Antrag noch vor Ablauf des Monats Januar 1933, also vor dem 1. Februar 1933 stellen. Wer erst in dem laufenden Kalenderjahr von der Einstellung Gebrauch macht, muß den Antrag bis zum 30. April stellen.

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, daß bei einer Mehrbeschäftigung, durch die der Zweck der Verordnung nicht erreicht wird, keine Steuerergutscheine ausgegeben werden dürfen. Dies gilt insbesondere bei einer Verschiebung der Arbeit. Wer also Arbeiten, die er bisher stets und ständig vergeben hat, nunmehr in einem Regie durchführt, nur um Steuerergutscheine zu erhalten, hat keinen Anspruch darauf.

Die Presseberichte, wonach die Beschäftigungsprämie abgelehnt worden sei, treffen bis jetzt nicht zu. Beseitigt sind nur die Tarifunterstellungen bei Neueinstellungen, die in der gleichen Verordnung zur Befreiung der Wirtschaft genehmigt waren.

er endgültig unterliegt. Bekommt er zum Teil Recht, so werden ihm die Kosten nur zum entsprechenden Teil auferlegt.

Im allgemeinen ist ein Rechtsmittel schneller eingelegt als begründet und durchgeführt. Auf alle Fälle soll man sich deshalb vorher Klarheit verschaffen, was man erreichen kann und will.

Man bediene sich eines zuverlässigen Steuerberaters. Das Wort zuverlässig möchte ich dabei ganz besonders betonen. Ein zuverlässiger Steueranwalt oder Steuerberater ist immer der billigste, auch wenn er mehr kostet, als ein Pflücker. Lasse dich nie in Steuerfragen von Nachbarn beraten! Denke immer, daß sie in Steuerfragen auch nicht mehr verstehen können, als Du selbst. Bleibe deiner Berufsorganisation treu, auch wenn dir der Mann oder Huber als Vorstandsmittglied nicht gerade paßt. Aber lerne dafür, daß sie sich um die Steuerangelegenheiten deines Berufes kümmern anstatt um Politik. Für die Politik sind die politischen Parteien da und an solchen ist immer noch kein Mangel. Ein Steuervortrag, von einem tüchtigen Steuerfachmann gehalten, nützt deiner Innung mehr, als ein papierener Protest, dessen Schicksal der Papierkorb des Reichsfinanzministeriums ist.

## Steuer-Briefkasten

### Pachtzinsermäßigung

D. Sch. i. G. Für das Pachtjahr 1931 können Sie eine Pachtzinsermäßigung nicht mehr erzwingen. Sie hätten vor dem 11. Januar 1932 bereits das Pachteinigungsamt anrufen müssen. Weber der Umstand, daß bei der Neuverpachtung der Pachtzins niedriger wurde, noch die Tatsache, daß andere Pächter eine Ermäßigung erhielten, geben Ihnen einen rechtlichen Anspruch auf Pachtzinsermäßigung. Die Anrechnung eines Teils neuer Pachtzinsen auf die Restschuld des alten, entspricht den Bestimmungen des § 206 BGB, falls keine besondere Bestimmung bei der Zahlung von Zinsen getroffen wurde.

### Grundbuchgebühren

R. R. i. R. Die Eintragung ins Grundbuch beträgt für ein lastenfreies Grundstück im Werte von 1400 RM. 7.- RM. und wenn das Grundstück von den Eltern auf die Kinder eingetragen wird, 3,50 RM. Zur Übertragung des Eigentums ist die Eintragung ins Grundbuch unbedingt erforderlich.

Verantwortlich für: „Der Ratgeber“  
Fr. Schmitt, Leutershausen.

Fragen Sie - Wir antworten!

# Heidelberg

## Amtl. Bekanntmachungen

### Brenn- und Holzholzersteigerung.

Städt. Forstamt Heidelberg verküpert am Montag, den 16. Januar 1933, vormittags im „Prinz Max“ Bürgerkassensaal, Marktplatz: „Aus Abl. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 277 Eker Ba. Sch. u. Pr. 91 Eker gem. Sch. u. Dögel 57 Eker Sch. Sch. u. Pr. 870 ba. Wollen 11 Eker El. Kiefer 1 El. 1 R.; Abl. I 9 „Speyererhofwald und Abl. I 11 „Ob. Nikolausschlag“: 17 Eker Ba. Sch. u. Pr. 18 Eker, Baumföhle: „Aus Abl. II, 3, 15 28 und 27 (Ob. Helgrub-Hin. Henschelberg, Worb. Hirschgrund, Hagelsteig und Schneberg): 189 Eker gem. Sch. u. Pr. 52 Eker Ba. Sch. u. Pr. 8 Eker El. Sch. u. Pr. 10 Eker Forstentrollen, 4 Eker El. Kiefer; „Aus Abl. I, 30, Ob. Viehtriebhang: 184 Eker Ba. Sch. u. Pr. 40 Eker gem. Sch. u. Pr. 1100 ba. Wollen, Abl. I, 20 u. 28 (Unt. Schloßhang und Unt. Schweigerhang beim Wolfshruschen); 21 Eker Ba. Sch. u. Pr. 79 Eker gem. Sch. u. Pr. 59 Eker Forstentrollen, 79 Eker El. Sch. u. Pr.

Forstamt: Für Abl. I, 9, 10, 11: Gg. Sauer, Rehrbach, Telefon 1289, Abl. III, 3, 10, 15: Gg. S. Wollensheim, Handshuhheim, Telefon 1221, Abl. III, 28 u. 27: Gg. Handshuhheim, Telefon 1221, Abl. I, 30: Wollensheim, Rehrbach, Abl. I, 20 und 28: Schmitt, Schlierbach, Rombachweg 7, Tel. 1123.

Kostenlos werden 10 Pfg. durch das Forstamt und die Forste.

### Bekanntmachung.

Wir bringen das letzte Viertel der vorläufigen Kirchensteuer für das Steuerjahr 1932, welches auf 15. d. M. fällig ist, zur Bezahlung in gefl. Erinnerung.

Besgleichen erinnern wir an die Entrichtung der endgültigen Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen für das Steuerjahr 1931 nach den zugestellten Steuerbescheiden, sowie der Rückstände aus früheren Jahren mit Frist den 8. Tagen. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse können auf mündlichen oder schriftlichen Antrag weitere Teilzahlungen und Stundung bewilligt werden.

Wir erlauben dringend um Bezahlung der fälligen Beträge, damit die laufenden Verpflichtungen der Pfarrei erfüllt werden können.

Heidelberg, den 14. Januar 1933.  
Ga. Kirchengemeindeamt: Schönthalers.

### Stadttheater Heidelberg.

Samstag 14. Januar	19.40 22.30	Kleine Preise <b>Orpheus in der Unterwelt</b>
Sonntag 15. Januar	15.00 17.45	Ermäßigte Preise <b>Der Waffenschmied</b>
	20.00 22.45	Außer Abens. <b>Der Troubadour</b>

Zu allen Krankenkassen zugelassen

## Dr. M. Baumann

Römerstraße 33 Sprechzeit 2—4 Uhr

### Einladung.

Am Montag, den 16. Januar 1933, abends 8.15 Uhr, wird im Städt. Ind. Konf. Auditorium für Musik, Untere Redarstr. 17

### Herr Friedrich Roth

aus seinem Drama „Ich suche die Erde“, sowie aus anderen Werken vorlesen. Wir gestalten uns, Sie sowie Ihre Familie, Angehörigen und Freunde hierzu einzuladen. Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgr. Heidelberg geg. d. Reichenau. Der Vorsitzende.

### Leder u. Schäfte

billig bei **CARL HAUSER**, Ingramstr. 26

## Gutschein

Nr. 12

(8 Tage Gültigkeit)

Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 20mm hohen einpaltigen Gelegenheitsanleihe zum Ausnahmepreis von nur 80 Pfg. Jede Zeile wird mit 5 Pfg. pro mm-Zeile berechnet. Die Anleihe wird sofort nach Eingang des Betrages aufgenommen. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 15 Pfg. extra beizulegen.

Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postkonto 21834 eingezahlt — ist durch Postanweisung abgegangen.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

### SS.-Mützen

neue Form  
letztes. Hoh.-Abz. 3,60

### SA.-Mützen

2,50

### HJ.-Mützen

2,25

### Hermann Stumpf

Heidelberg  
Schrieder-Fondell  
am Bahnhof.  
Fernsprecher 3087.

### Gamaschen

#### Rucksäcke

- Gummi-Absätze
- Plattfuß-Einlagen
- Fensterleder
- Dreißige
- Sohlen-Kügel
- Schuhcreme
- Schuhlammen
- Schuhspanner
- Bodenwachs

### Leder-Ausschnitt

J. Gooß  
Ploß 3

Koffer — Lederwaren

**Gaststätte Linden**  
Rohrbachweg 10  
27 Minuten vom Bahnhof  
Fritz Bähr

### Bergheimer Entfettungstee

1/2 k 1,80

wirksam, unschädlich, Bestandteile: Pflanzl. Extrakt, Essenz, Salicyl, Menthol, Pfeffer, etc.  
Ferner empfindlich: Asthma, Nervenleiden, etc.

Bergheimer Apotheke Heidelberg

### ZU VERMIETEN

Schöne, sonnige 4-Zimmerwohnung mit eingerichteten Bad, Etagenheizung, Manjarde und sonstigen Zubeh. zum 1. 4. 33 zu vermieten. Off. unter P. K. 1000 an den Verlag der „Volks-gemeinschaft“.

### Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör auf 1. Sept. oder später zu vermieten. 1 Min. von d. Endstat. der Straßenbahn.  
Handshuhheim  
Doffe-Heimerlstr. 16.

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, Zimmer u. Maniar e im Bergheimer Viertel sofort oder später zu vermieten.  
Angebote unter Nr. 687 an den Verlag der „Volks-gemeinschaft“.

### Schöne 2-4-Zimmerwohnung

voll möbliert, mit großer Terrasse und Garten, in sonniger, ruhiger u. halbtägiger Lage, Bahnlat. und Badort zwischen Bruchsal und Heidelberg billig zu vermieten.  
Angeb. unter Nr. 619 an die „Volks-gemeinschaft“.

## SA. SS. HJ. PO.

Deckt Euren Bedarf an Abzeichen und Armbinden zum morgigen Aufmarsch bei der

## Volksgemeinschaft

Abteilung Buchvertrieb, Anlage 3, Telefon 4048

## Not beseitigt!

Der Abschluß eines Zwecksparvertrags gibt Ihnen die Gewähr, ein langfristiges und billiges Darlehen zu erhalten.

Ab 1. Oktober 1932 mit der Allgemeinen Mobiliar-Zwecksparkasse Aachen vereinigt. Die größte, älteste und leistungsfähigste Zwecksparkassen-Organisation Deutschlands.

Gesamtanzahlung: RM. 1.300.000.—  
Mobiliar-Darlehenskasse „Hansa“, G. m. b. H., Aachen, Hindenburgstraße 65, Inhaber Lübeck.  
Auskunft erteilt die Landesgeschäftsstelle Heidelberg, Fhr. v. Seckendorf, Handshuhheimerstr. 15  
Gut empfohlene Mitarbeiter gesucht! Telefon 2902

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgruppe Heidelberg-Handshuhheim  
**EINLADUNG**

## Deutscher Unterhaltungsabend

Sonntag, 15. Januar 1933, pünktlich abends 8.00 Uhr, im **Bachlenz**

Standardkapelle 110: Märsche, Groß. Zapfenstreich „Schlageters Heldenod“, Bühnenstück, aufgeführt von der Ortsgruppe Lelmen der NSDAP.

Vaterländische Gedichte.  
Volkstänze, ausgeführt vom Bund deutscher Mädels

Lebende Bilder, gestellt von der Hitlerjugend.

## Deutscher Tanz

## Kleine Anzeigen

### VERKAUFE

Empfehle zur Frühjahrspflanzung meine Bestände in

### Soß- und Halbstämmen

aller Art, Zwergbäumen, Beerenobstgehäusen u. Sträucher, sowie Buschrosen. Preis- und Sortenliste kostenlos.

### Girma Friedrich Gooß

Chilbäumgärtner  
Baieral, Tel. Wiesloch 21

### Frühbeefenster

1,00/1,50 m empfiehlt äußerst billig

### Ludwig Sauer

Glasermeister, Wiesloch, Ringstraße 3

### Haben Sie schon meine prima

### Rindswürste

per Pfund 60 S. versucht?  
Heinrich Himmelmann  
Hauptstr. 146 Tel. 3745  
Siegehausen, Hauptstr. 25

### Schlafzimmer

Jeder Art direkt vom Hersteller werden abgegeben zum Fabrikpreis  
Eugen Wagenblad  
Eschebrenn  
Sriedhofstr. 93.

### MIETEN GESUCHT

Achtung! Hausbesitzer!

### Wohnungen

in allen Größen. Vermittlung kostenlos.

### Zoll & Fels

Möbelpedition  
Duntenstraße 18  
Telefon 595 u. 596

### Schuhmachermeister, Pg.

per sofort/jeitru gele.ene Werkstatt im Stadtteil Handshuhsh. Gefl. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 616 an den Verlag der „Volks-gemeinschaft“.

### Kinderloses Ehepaar

2-Zimmerwohnung Off. unter Nr. 626 an die „Volks-gemeinschaft“.

### Geldmarkt

Pg., Geschäftsmann, sucht 800-1000 Mk. gegen sehr gute Sicherheit. Off. unter Nr. 630 an die „Volks-gemeinschaft“.

### Dr. Kranz Straßheimer Sommerweizen

1: Abfaat, sowie Saattartoffeln  
Böhms Ackersegen, 1. Abj. zu verkaufen.  
Karl Th. Treiber  
Pflanzstadt, Eisenbahnstr.

### Weinberg

6,5 A in Handshuhsh. an der Bergstraße (Baugelände) geleg., umlände halber billig zu verkaufen. Off. unter Nr. 622 an die „Volks-gemeinschaft“.

### 9 Bände

### Klass. Musik

preiswert zu verkaufen od. auch zu vertauschen gegen Ware.  
Angeb. unt. Nr. 623 an die „Volks-gemeinschaft“.

### Pg. hat

### Kanarienvogel

gute Sänger (auch bei Tisch) zu verkaufen.  
Karlsruh. 14. 2 Treppen.

### Beamter

in lebenslängl. Anstellung, ohne Anhang, angenehme Erziehung, sucht

### Lebensgefährtin

Demittler und anonym swedlos. Off. wünschl. mit Bild unter Nr. 629 an die „Volks-gemeinschaft“.

## Klavierspielen leicht gemacht...

durch einen guten Lehrer mit etwas Lust und Liebel  
Die Anschaffung eines Klaviers — leicht gemacht durch  
**Karl Hochstein, Musikhaus**  
Heidelberg, Hauptstraße 86

## ist's die Uhr Geh' zu Burkart nur.

Reparaturen jeder Art sorgfältig und billig nur  
**BRÜCKENSTRASSE 26 II**  
Kein Laden Daher billiger

## Universitäts-Café — Konditorei Berger

Universitätsplatz, neben Musikhaus Pfeiffer.  
Erstklassige Konditoreiwaren  
Bohnenkaffee • Tasse 20 Pfg.  
Süßweine 1 Körbe  
Abends geöffnet! Volksgemeinschaft liegt auf!

## Fehlt am Ofen geh zum Herd-Bauer

Kohlen-Herde v. 60 RM. an  
Gasbackherde v. 60 RM. an  
Zimmer-Ofen v. 15 RM. an  
Die neuesten Modelle in Zimmeröfen, das größte Lager in Herden bietet Ihnen das bekannte Fachgeschäft  
**Herd-Bauer**  
Untere Straße 26.

## Fritz Weiz Holz- und Kohlenhandlung HEIDELBERG

Obere Neckarstraße 15 • Telefon 3668

## Wohnungs-Einrichtungen

Spezialität: Schlafzimmer in allen Holzarten, la. poliert, zu Fabrikpreisen.  
10% Rabatt bei Barzahlung  
ab Lager Eschelbronn, Bahnhof 9 oder Mannheim, Mittelstraße 24.

## W. Kaufmann werden will

berate sich vorher mit uns über die Aussichten im Beruf die Vermittlung einer Lehrstelle den Abschluß des Lehrvertrages

Unser Rat ist für Eltern und Schüler kostenfrei u. verpflichtet in keiner Weise. Gute Lehrstellen werden vollkommen kostenlos nachgewiesen.

Kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Heidelberg, Bismarckstr. 19  
Sprechzeit täglich 10—12 Uhr.

## Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre Gute Taschenuhr nur M. 1,40

Nr. 3 Deutsche Herren-Auk.-Uhr, Metall, gra. regul. Werk, la. veru., nur M. 1,60  
4 m. Gold, Schweizer-Ovaluhr, 3,75  
5 m. best. Werk, kl. Bach-Form, 3,60  
6 Sprunguhr, 3 Dackel von golden, hochfeine Uhr, 4,90  
7 Damenuhr, stark vers., 2 Gold, 3,30  
8 Armbrustuhr mit Lederriemen, 2,70  
Nickeluhren M. 0,25, Doppeluhr, sehr wertvoll, M. —, 30, Kapellm. 0,20, Wecker, la. Messingwerk, M. 1,25, Versand geg. Nachn. • Katalog, gratis, • Jahressumme über 15000 Uhu, Uhrhaus Fritz Heinicke, Braunschweig 29 Golsstr. 3

## Kohlen + Koks + Briketts

liefert prompt und reell  
SS-Mann Pg.  
**Kurt Handrich**  
Holz- u. Kohlenhandlung  
Bergheimerstr. 127 / Telefon 2133

